



**Zentrum für selbstbestimmtes Leben
behinderter Menschen, Mainz e.V.**

**Jahresbericht
2009**



Inhalt

Grußwort	4	Interessenvertretung und Gremienarbeit	35
Impressum	5	Netzwerk Gleichstellung und Selbstbestimmung	35
ZsL Mainz e.V. in der Übersicht	6	Stellungnahmen	37
Organigramm	7	Landeswohnformen- und Teilhabegesetz	37
Beratungsschwerpunkt Arbeit	8	Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe	38
Der Integrationsfachdienst-Vermittlung - IFD-V	8	Landesbauordnung	39
Ausbildungswege Schwerbehinderter SchülerInnen	10	Kampagne zur Umsetzung der UN-Behindertenrechts-	40
und Vertiefte Berufsorientierung	12	konvention	40
Integration schwerbehinderter AkademikerInnen	15	Verleihung des Selbstbestimmt Leben Preises	43
ZsL Regionalstelle Bitburg-Prüm - Projekt JobBudget	15	Beiratsgründung	43
Zielgruppenspezifische Beratung	20	Renovierung des ZsL	44
Beratung behinderter Frauen - KOBRA	20	Unsere Standorte	44
Ganzheitliche / Gesundheitliche Integration	22	Beitrittserklärung	45
behinderter und chronisch kranker Migrantinnen	22	Pressespiegel	45
und Migranten - GIB	22		
Fachberatung	25		
Allgemeine Beratung	25		
Wohnen: Ambulant, Gestützt, Eigenständig,	26		
Selbstbestimmt! - Wag es!	26		
Kompetenzzentrum Arbeitgebermodell und persönliche	28		
Assistenz	28		
Gruppenangebote	30		
Computer Gruppen für Menschen mit Lernschwierigkeiten	30		
Kobra Frauengruppe	32		
Mensch zuerst-Gruppe	34		

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder, liebe KooperationspartnerInnen, liebe MitarbeiterInnen und Interessierte!

Auf den folgenden Seiten informieren wir Sie über unsere Tätigkeiten des letzten Jahres.

Die Finanzierung des Projektes „GIB“ wurde verlängert. Es hat allerdings einen anderen Schwerpunkt bekommen -die **gesundheitliche** Integration behinderter und chronisch kranker Migrantinnen und Migranten.

Das einzige Projekt, das wir in 2010 nicht weiterführen, ist "Integration schwerbehinderter AkademikerInnen". Hier war der Bedarf wesentlich geringer als wir uns das vorgestellt hatten, so dass sich ein eigenes Projekt hierfür nicht lohnte. Doch die gute Nachricht: Die ZAV hat ihre Arbeit wieder aufnehmen können, so dass diese Zielgruppe nicht ohne Unterstützung bleibt. Und selbstverständlich können die Ratsuchenden aus dem Projekt auch weiterhin zu uns kommen.

Der Bereich Interessenvertretung ist nun wesentlich stärker vertreten als in den vergangenen Jahren. Wir haben zu verschiedenen Gesetzesentwürfen Stellungnahmen verfasst und eine eigene Kampagne zur Umsetzung der UN – Behindertenrechtskonvention in's Leben gerufen. Diese startete im August 2009 und wird uns in diesem Jahr noch weiter begleiten.

Im letzten Jahr ist es nun nach zweijähriger Vorarbeit gelungen, einen Förderbeirat für das ZsL auf die Beine zu stellen. Viele spannende Menschen haben sich bereit erklärt, in diesem Beirat mitzuarbeiten, und wir sind gespannt, was wir damit in den nächsten Jahren bewirken können.

In 2009 haben wir einen eigenen Film produzieren lassen, in dem sechs Menschen mit Behinderung porträtiert wurden, die unter anderem mit unserer Unterstützung in den Arbeitsmarkt integriert werden konnten. Diesen Film haben wir am 1. Dezember im Haus der Jugend vorgestellt, und er fand reges Interesse. Inzwischen ist die erste Auflage fast vergriffen, so dass wir uns entschlossen haben, eine zweite Auflage erstellen zu lassen. Ab April 2010 wird sie erhältlich sein. In dieser zweiten Auflage haben wir

auch noch Untertitel für Menschen mit Hörbehinderung einfügen lassen. Den Film können Sie entweder in unserer Geschäftsstelle in Mainz bestellen oder auf unserer Internetseite www.zsl-mainz.de anschauen.

Leider haben wir vergangenes Jahr ein sehr trauriges Erlebnis gehabt. Zum ersten Mal seit Bestehen des ZsL Mainz e.V. ist eine unserer langjährigen Mitarbeiterinnen verstorben. Renate Andrae war eine sehr geschätzte und loyale Mitarbeiterin, und wir sind sehr traurig, dass sie nicht mehr unter uns ist. Wir alle werden Renate in guter Erinnerung behalten und denken noch sehr viel an sie. In einigen Wochen wird es uns auch möglich sein, ein paar ihrer Bilder bei uns im ZsL auszustellen. Somit haben wir zumindest immer eine kleine Erinnerung an sie. Ihrer Familie wünschen wir alles Gute und die Kraft, die Trauer zu verarbeiten.

Unsere laufende Arbeit ist weiterhin nur dank der Unterstützung der verschiedenen Finanziers möglich. An dieser Stelle möchten wir ihnen ganz herzlich danken für ihre Unterstützung und die gute Zusammenarbeit. Insbesondere nennen wir das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und

Frauen; das Bundesministerium für Gesundheit; das Bundesministerium für Arbeit und Soziales; die Stadt Mainz; den Landkreis Mainz – Bingen; das Landesamt für Jugend, Soziales und Versorgung; die Heidehof – Stiftung und den Leo – Club der Lions. Und selbstverständlich danken wir auch besonders allen Spenderinnen und Spendern.

Ihre



Gracia Trapp
Geschäftsführerin

Impressum

Redaktion:	Gracia Trapp, André Schade
Fotos und Layout:	Gracia Trapp, Tina Weinzettel
Herausgeber:	Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen Mainz e.V. Rheinstraße 43-45, 55116 Mainz
V.i.S.d.P.:	ZsL Mainz e.V.
Druck:	Druckerei Johann, Neuwied
Auflage:	350

ZsL Mainz e.V. in der Übersicht

Das Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen, Mainz e.V. (kurz: ZsL Mainz e.V.), ist ein Verein, der Menschen mit Behinderung unterstützt, ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben zu führen.

Unsere tägliche Beratungspraxis ist das Peer Counseling, das heißt, unsere eigenen Erfahrungen und Lebensumstände als Menschen mit Behinderung stellen die wesentliche Grundlage im Umgang mit den Ratsuchenden dar.

Wir arbeiten behinderungsübergreifend, nicht nur für eine bestimmte Gruppe von behinderten Menschen.

Wir haben den Anspruch, dass Menschen mit Behinderung ihre individuelle Selbstbestimmung von Anfang an uneingeschränkt in allen Bereichen des Lebens verwirklichen können – im Sinne der Inklusion.

Wir sind der Überzeugung, dass es möglich ist, das gesellschaftliche Bewusstsein für neue Strukturen zu sensibilisieren.

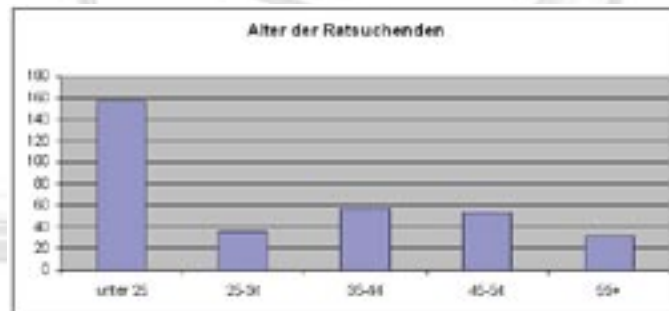
Wir arbeiten stetig daran, Gleichberechtigung, Chancengleichheit und Selbstbestimmung behinderter Menschen im Einklang mit der UN – Behindertenrechtskonvention in die Realität umsetzen.

Standort Mainz

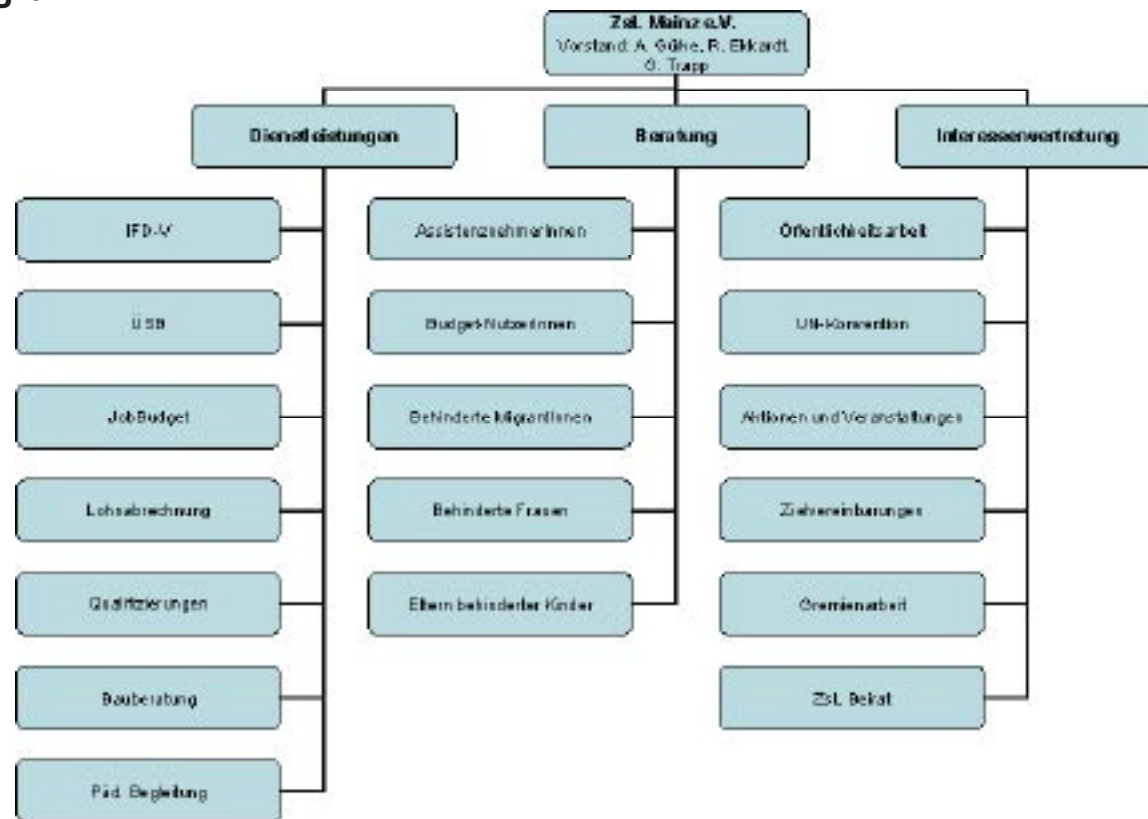
MitarbeiterInnen: 24 | AssistentInnen: 5

Standort Bitburg-Prüm

MitarbeiterInnen: 2 | AssistentInnen: 1



Organigramm



Beratungsschwerpunkt Arbeit

Integrationsfachdienst-Vermittlung - IFD-V

Integrationsfachdienste für Vermittlung haben ein komplexes Aufgabengebiet mit dem Ziel der Vermittlung von (schwer)behinderten Menschen in den allgemeinen Arbeitsmarkt. Zu ihren Hauptaufgaben gehört es, Fähigkeiten von (schwer)behinderten Menschen zu bewerten, einzuschätzen und dabei eine individuelles Fähigkeits-, Leistungs- und Interessenprofil zu erstellen. Ferner steht der IFD-V den Arbeitgebern als kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung.

Praktische Beschreibung der Arbeit

Die Klienten kommen zum IFD-V über verschiedene Beauftragungsarten und Kostenträger wie folgt: Agentur für Arbeit, Jobcenter, Reha Träger (Deutsche Rentenversicherung Bund und Land, Berufsgenossenschaften) und Integrationsamt. Darüber hinaus über Kollegen aus dem ZsL, den Berufsbegleitenden Dienst, über Krankenkassen oder Gesundheitsamt, aus Eigeninitiative sowie weitere hier nicht genannte Wege oder Partner im Netzwerk.

Beratungsschwerpunkt ist die Vorbereitung der Klienten auf die Aufnahme eines Arbeitsverhältnisses. Dazu gehören hauptsächlich die Stärkung von Selbstbewusstsein, Motivation und Eigeninitiative, die Vermittlung von Sozialtugenden sowie Beratung zur Gestaltung von Bewerbungen und Coaching zum Verhalten im Vorstellungsgespräch. Die Beratungsstände sind unterschiedlich. Parallel dazu werden die Ratsuchenden auf geeignete Arbeitsplätze vorgeschlagen, bzw. die Bewerbungsunterlagen direkt an interessierte Arbeitgeber weiter geleitet. Hierbei erfolgt die Unterstützung, die im Einzelfall gewünscht wird bzw. notwendig ist.

Anzahl der Klienten

Im Laufe des Jahres 2009 waren durchschnittlich 84 Personen in der Beratung des IFD-V. Hierbei lag die Frauenquote bei gut einem Drittel der Gesamtzahl. Insgesamt waren im Jahresverlauf 105 Zugänge und 164 Abgänge zu verzeichnen. Im Jahresdurchschnitt befanden sich 14 Personen in der Nachbetreuung.

Ergebnisse

Im Jahre 2009 konnten insgesamt 30 Personen in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden, 22 Männer und 8 Frauen. Es wurden 7 Vermittlungs- und 7 Erfolgsprovisionen erwirtschaftet. 18 Personen wurden in ein unbefristetes, 10 Personen in ein befristetes Arbeitsverhältnis vermittelt sowie eine Person in ein Integrationsprojekt und eine weitere Person in ein Ausbildungsverhältnis.

Veranstaltungen und Kooperationen

Im Verlauf des Jahres 2009 nahmen die Mitarbeiterinnen des IFD-V an diversen Veranstaltungen teil. Besonders nennenswert sind hier die Teilnahme an der Jahrestagung der Bundesarbeitsgemeinschaft für Unterstützte Beschäftigung (BAG UB) e.V. in Suhl sowie hausinterne Fortbildungen zu den Themen Unterstützte Beschäftigung und Persönliche Zukunftsplanung. Es fanden darüber hinaus diverse Veranstaltungen innerhalb des IFD-Netzwerkes statt. Für die Bewerber wurden im Frühjahr und Herbst 2009 Beratungstage beim Center für Arbeitsmarktintegration in Bingen angeboten.

Personelle Veränderungen

Zum 01.06.2009 fand ein Fachberaterinnenwechsel beim IFD-V statt. Chantal Bouytaud-Mende übergab ihren Aufgabenbereich an die neue Mitarbeiterin Daniela Baltés.

Ausblick

Die Anzahl der Beratungsplätze des IFD-V blieb aufgrund der hohen Vermittlungsquoten und der gerade zu Beginn des Jahres 2009 überdurchschnittlichen Belegung mit insgesamt 95 Plätzen stabil. Diese Zahl sicherzustellen ist eines der Ziele für das Jahr 2010. Darüber hinaus wurden neue Verträge mit der Bundesagentur für Arbeit im Rahmen der Vermittlung schwerbehinderter Menschen nach § 46 Abs. 1 Satz 1 Nr. 3 SGB III sowie § 16 Abs. 1 SGB II i.V.m. § 46 Abs. 1 Satz 1 Nr. 3 SGB III geschlossen.

Geplant ist auch für das Jahr 2010 eine erneute Präsentation des IFD auf der Jobmesse der Katholischen Fachhochschule Mainz sowie ein Bewerber-Coaching zum Thema „Umgang mit der Schwerbehinderung im Vorstellungsgespräch“.

Ausbildungswege Schwerbehinderter SchülerInnen / Vertiefte Berufsorientierung

Beide Projekte, die für behinderte SchülerInnen gedacht sind, lassen sich unter dem Begriff Übergang Schule-Beruf (ÜSB) einordnen.

Die Projekte wenden sich an Jugendliche von Förderschulen und Schwerpunktschulen in Mainz und im Landkreis Mainz-Bingen. Den SchülerInnen sollen, in Zusammenarbeit mit den LehrerInnen, den Betrieben und den ProjektmitarbeiterInnen, Einblicke in soziale und berufliche Anforderungen des allgemeinen Arbeitsmarktes ermöglicht werden. Die Beratung mit allen beteiligten Akteuren umfasst die Jahrgänge 8 – 12 an den teilnehmenden Schulen. Neben Einzel- und Kleingruppengesprächen werden die Beratungen auch auf Informationsveranstaltungen, Elternabenden und Schulfesten angeboten.

Ziel dieser Projekte war und ist es, den SchülerInnen eine individuelle und passgenaue Förderung anzubieten und zu ermöglichen. Dabei werden persönliche Wünsche und Ideen aufgegriffen und verarbeitet, so dass für alle (Schüler, Eltern, Lehrer und Betriebe) eine zufrieden stellende Lösung entsteht.

Betriebe und Unternehmen in und um Mainz werden von den ProjektmitarbeiterInnen permanent angesprochen und für das Thema „Arbeiten mit Menschen mit Behinderung“ sensibilisiert. Ziel ist es, mehr Toleranz, Offenheit und Engagement in der Zusammenarbeit mit den Betrieben zu erreichen.

Praktische Beschreibung der Arbeit

Die SchülerInnen, welche seit mehr als einem Jahr begleitet werden, haben durch die persönlichen Gespräche und die vermittelten Praktika einen besseren Zugang zur lebensweltlichen Wirklichkeit bekommen. Sie können ihre Leistungen und Kompetenzen besser einschätzen und orientieren sich nach realistischeren Ausbildungs- und Berufsbildern. In Absprache mit den SchülerInnen und aufgrund der Einschätzung ihrer LehrerInnen suchten (und fanden) die ProjektmitarbeiterInnen geeignete Praktikumsplätze. Dabei wurde auf eine größtmögliche Selbständigkeit der SchülerInnen geachtet. Ideen wurden erarbeitet und konkretisiert. Potentielle Praktikumsstellen wurden von den SchülerInnen angerufen, angeschrieben oder persönlich besucht. Die Bewerbungsunterlagen dazu entstanden entweder in Gemeinschaftsarbeit mit der Schulklasse oder, je nach Bedarf, in den

Bürräumen des ZsL. Dabei wurde auf eine alterstufengerechte Formulierung geachtet.

Viele Schlüsselqualifikationen und Soft Skills mussten im Jahr 2009 verbessert und/oder angeeignet werden. Dabei spielten grundlegende Faktoren wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Sauberkeit ebenso eine Rolle wie zwischenmenschliche Umgangsformen (Kommunikation, Verhalten, Kritik).

Die Praktika der SchülerInnen wurden von den ProjektmitarbeiterInnen regelmäßig begleitet. Sowohl bei der Akquise als auch bei der Praktikumsbetreuung waren sie regelmäßig vor Ort in den Betrieben. Sie suchten Gespräche mit den SchülerInnen an ihrer Praktikumsstelle, den Mitarbeitern des Betriebes und deren Vorgesetzten. Dadurch konnte und kann ein umfassendes Bild des Schülers / der Schülerin erstellt sowie weitere Kompetenzen gefördert und Defizite ausgeglichen werden. Zum einen wird dabei dem/der SchülerIn ein konstruktives Feedback gegeben, auf dem es sich aufzubauen lohnt, und zum anderen erlernt bzw. festigt der Betrieb den Umgang mit behinderten Menschen am Arbeitsplatz.

Ausblick

Für das Jahr 2010 ist neben der intensiven und kontinuierlichen Begleitung und Beratung eine Offene Sprechstunde (letzter Donnerstag im Monat von 16.00h bis 18.00h) für Eltern behinderter SchülerInnen im ZsL geplant. Es sollen PC Kurse für Jugendliche im ZsL angeboten werden und ein Austausch zwischen ehemaligen SchülerInnen und aktuellen SchülerInnen stattfinden. Ebenso ist ein Symposium mit Fachkräften zum Thema Übergang Schule-Beruf angedacht. Außerdem soll es, mit Hilfe von Sponsoren und Förderern, im Mai eine Projektwoche in Kooperation mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum (RGZM) geben.

Vertiefte Berufsorientierung:

2009 war das letzte geförderte Jahr für die VBO. Einige wenige SchülerInnen werden im laufenden Jahr noch ehrenamtlich begleitet, um einen sanfteren Übergang zu schaffen und andere Netzwerkstrukturen aufzubauen.

Von den max. 16 SchülerInnen aus den beiden Projektschulen haben nach Abschluss des Kalenderjahres keine SchülerInnen die Schulen verlassen. Im Berichtszeitraum wurden für alle SchülerInnen mehr-

fach Praktikumsstellen und so genannte Praxistage akquiriert. Neben der Akquise, dem Profiling, dem Bewerbung schreiben und den Vorstellungsgesprächen wurden die SchülerInnen auch regelmäßig an ihren Arbeitsplätzen besucht und betreut. Intensive Gespräche mit arbeitsmarktpolitischen Akteuren, Betrieben/Unternehmen und der Schule sorgten für klarere Zieldefinitionen. Mit seiner Arbeit an den Schulen konnte das Projekt hoffentlich ein starkes Fundament für die Weiterentwicklung und die Integration der SchülerInnen in den allgemeinen Arbeitsmarkt leisten.

Integration schwerbehinderter AkademikerInnen - ISA

Das Projekt hatte das Ziel, Akademikerinnen und Akademiker mit Behinderung beim Berufseinstieg bzw. Wiedereinstieg in das Berufsleben zu unterstützen und zu coachen. Dabei handelte es sich um vermittlungsunterstützende Angebote.

Praktische Beschreibung der Arbeit

Da die TeilnehmerInnen der Ende 2008 veranstalteten Jobbörse im Anschluss sehr unterschiedliche Be-

dürfnisse für die weitere Beratung geäußert hatten, standen sie zu Jahresbeginn an sehr unterschiedlichen Stellen beim Prozess der Arbeitssuche. Viele wünschten sich vermehrt Arbeitgeberkontakte. Andere benötigten Unterstützung bei der Sichtung ihrer persönlichen Bewerbungsunterlagen.

Im ersten Quartal wurden etliche Beratungen durchgeführt. Dabei konnten einigen BewerberInnen auch konkrete Stellenangebote unterbreitet werden. Eine Klientin fand eine befristete Beschäftigung bei uns im ZsL, einem anderen konnte eine Hausmeistertätigkeit an der Mainzer Steinhöfelschule angeboten werden.



In der Folgezeit qualifizierten sich die Ratsuchenden weiter im Bewerbungsverfahren und wurden dabei unterstützt, die vielen Absagen aufgrund der konjunkturellen Lage zu verarbeiten. Die Beratung verlief dabei hoch individualisiert, da einige TeilnehmerInnen sehr aktiv bei der Arbeitssuche vorgingen, andere noch studierten und ihre Energie in die Prüfungsphasen legten und wiederum andere eine Arbeit hatten, aber eine neue Stelle suchten, die ihrer eigentlichen Qualifikation besser entsprach. Sofern die TeilnehmerInnen Neuzugänge waren, befanden sie sich im Profiling-Verfahren. Die „älteren“ TeilnehmerInnen standen meist in verschiedenen Bewerbungsprozessen.

In den Sommermonaten machten sich zwei Ratsuchende auf den Weg in die Selbstständigkeit. Dabei wurden sie vom Projekt ISA in vielen Gesprächen individuell und intensiv begleitet und unterstützt. Zwei weitere KlientInnen standen unmittelbar vor der Arbeitsaufnahme.

Aufgrund der wirtschaftlichen Situation gab es ab Herbst 2009 immer weniger Stellenangebote, um die sich immer mehr hoch qualifizierte Bewerberinnen

und Bewerber ohne Behinderung bemühten. Langzeitarbeitslose schwerbehinderte AkademikerInnen sind hier ohne Stellenförderung chancenlos, die Mittel der Agenturen und Jobcenter aber extrem begrenzt.

Anzahl der Klienten

Zu Beginn des Jahres waren 33 KlientInnen im Projekt ISA. Im Laufe des Jahres wurden von diesen KlientInnen 20 Personen vermittelt, fanden (vorübergehend) Arbeit oder haben sich aus dem Projekt abgemeldet. Im Gegenzug kamen im Berichtszeitraum 19 KlientInnen neu hinzu, so dass sich zum Jahresende 32 KlientInnen in der laufenden Beratung befanden.

Durchgeführte Veranstaltungen

Ende Januar fand der Round Table der Schwerbehindertenvertrauenspersonen, der in Verantwortung des Projekts ISA monatlich durchgeführt wird, anlässlich seines 10-jährigen Bestehens, im MASGFF mit Staatssekretär Habermann statt.

Die Themen der beiden Round Table im zweiten Quartal waren Betriebsverpflegung: „Gesunde Ernährung/ Betriebsvereinbarungen für behinderungsgerechte

Ernährung“ und „Angebote der Werkstätten für behinderte Menschen für Unternehmen“. Hier wurde über mögliche Aufträge in den Bereichen „Betriebsverpflegung“, „Bürokommunikation“ und „Wäscherei“ gesprochen. Thema war außerdem die Schaffung möglicher Außenarbeitsplätze in Unternehmen, zum Beispiel auch für behinderte AkademikerInnen durch die Gesellschaft für psychosoziale Einrichtungen (gpe) in Mainz.

Ein Projektmitarbeiter war Anfang Juni bei einer Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft chronisch kranker und behinderter Studierender als Referent im Jugendgästehaus in Mainz eingeladen. Er sprach zum Thema: „Die Arbeitsmarktsituation für schwerbehinderte AkademikerInnen“.

Beim Round Table der Schwerbehindertenvertrauensleute im August referierte die Projektpraktikantin Olga Hübner zum Thema „Behinderte Frauen in der Arbeitswelt“. Am 28. August 2009 folgte das Forum behinderter AkademikerInnen, bei dem ein intensiver Austausch untereinander stattfand.

Der Schwerbehindertenausweis mit Fragen nach Vergabepraxis und Verschlimmerungsanträgen stand im Mittelpunkt des Round Tables der Schwerbehindertenvertrauenspersonen im September.

Frau Steigenberger von der Schott AG referierte beim gut besetzten Round Table im Oktober zum Thema „Stand der Integrationsvereinbarungen / betriebliches Eingliederungsmanagement“.

Der Round Table am 26. November stand unter dem Thema: „Die aktuelle Fördersituation für behinderte Arbeit Suchende“.

Neue Arbeitgeberkontakte

Gleich zu Jahresbeginn konnten einige neue Arbeitgeberkontakte geknüpft werden. So führten wir ein Gespräch mit der Steinhöfelschule in Mainz, in dem die Beschäftigungsmöglichkeiten für behinderte AkademikerInnen an der Schule erörtert wurden. In der Folge wurde die dortige Hausmeisterstelle mit einem behinderten Arbeitnehmer besetzt sowie zwei Praktika für behinderte AkademikerInnen vermittelt.

Ein Kurierdienst wandte sich ebenfalls an das Projekt, mit dem Interesse, behinderte Beschäftigte einzustellen; er wurde zu diesem Thema von uns beraten.

Hinzu kamen Kontakte zu einzelnen Firmen seitens der ISA-Projektmitarbeiter, z.B. zu einem Reinigungsunternehmen und auch einer Internet-Firma.

Ein wichtiger Kontakt wurde zu einem Integrations-

betrieb in Darmstadt geknüpft. Der Betrieb stellt unter anderem auch schwerbehinderte AkademikerInnen stellvertretend für Firmen an, die das „Risiko“ der Beschäftigung Behinderter nicht eingehen wollen und „leiht“ diese Kräfte dann an die Firmen aus.

Ausblick

Für das Frühjahr 2010 ist in Zusammenarbeit mit der BAG Behinderung und Studium die Durchführung einer Tagung zum Thema „Chancen behinderter AkademikerInnen auf dem Arbeitsmarkt“ geplant. Das Forum behinderter AkademikerInnen wird auch nach Ende der Projektförderung weiter bestehen bleiben und weitere Treffen durchführen.



ZsL Regionalstelle Bitburg-Prüm - Projekt JobBudget

Unsere Angebote bieten Menschen mit Behinderung eine individuelle, auf die Einzelperson zugeschnittene Unterstützung zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Die Serviceleistungen im Bereich Arbeitsmarktintegration einerseits und die der Partizipation am gesellschaftlichen Leben andererseits werden von uns als sich ergänzend angesehen und dementsprechend aus einer Hand angeboten. Um diesem ganzheitlichen Anspruch gerecht zu werden, haben wir unser Beratungsangebot für Menschen mit Behinderung erweitert und bieten nun zusätzlich folgende integrative Maßnahmen, Beratungen und Unterstützungsleistungen zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben an:

- Beratung zum persönlichen Budget
- integrative Freizeitangebote
- Mobilitätstraining / Verselbstständigungsprogramm
- Bildungsangebote
- Verselbstständigungsprogramm im Bereich Wohnen

Unsere Angebote zur Arbeitsmarktintegration für Menschen mit Behinderungen

Den Schwerpunkt unserer Arbeit bildet der Bereich der Beratung und Begleitung hinsichtlich der beruflichen Bildung und Integration behinderter Menschen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Sowohl das Projekt JobBudget als auch die Qualifizierungsmaßnahme analog der Unterstützten Beschäftigung orientieren sich an den spezifischen Fähigkeiten der behinderten ArbeitnehmerInnen sowie den konkreten Anforderungen von Arbeitsplätzen. Die Zielgruppe von JobBudget sind Menschen, die in Werkstätten für behinderte Menschen arbeiten, gearbeitet haben oder eine entsprechende Empfehlung nach SGB IX § 136 haben.

Das Angebot der Unterstützten Beschäftigung (InbeQ) nach SGB IX § 38 a, eine Fördermaßnahme der Bundesagentur für Arbeit, konnten wir erstmals zum 01.10.2009 durchführen. Es richtet sich an Jugendliche und Erwachsene, die aufgrund einer Behinderung besondere Unterstützung zur Eingliederung in das Berufsleben benötigen. Für eine Aufnahme in eine Werkstatt für behinderte Menschen erfüllen

sie nicht die Voraussetzungen, können aber (zumindest zum Zeitpunkt der Teilnahme an Unterstützter Beschäftigung) auch keine Aus- bzw. Weiterbildung absolvieren.

Für beide Maßnahmen werden Leistungen des Persönlichen Budget für den Zugang zum Arbeitsmarkt genutzt.

Wesentliche Tätigkeitsschwerpunkte für eine entsprechende Integration waren die gezielte wohnortnahe Akquise von Praktika; schrittweise und individuelle Qualifizierung sowie intensive Arbeitsanleitung am Arbeitsplatz; Beratung der Arbeitgeber und der KollegInnen und ein flexibles Krisenmanagement in Konfliktsituationen bzw. bei Motivationskrisen der Teilnehmer.

Das Projekt JobBudget und die Qualifizierungsmaßnahme Unterstützte Beschäftigung beinhalteten regelmäßige Schulungs- und Projekttagge, die nach den individuellen Kompetenzen der TeilnehmerInnen, den Erfordernissen der Praktikumsbetriebe und nach gesellschaftsrelevanten Bildungsinhalten gestaltet und durchgeführt wurden.

Themenschwerpunkte waren unter anderem: Feststellung und Förderung der schulischen Kompetenzen und lebenspraktischen Fähigkeiten, Einführung in die Arbeitssicherheit, sinnvoller Umgang mit Geldmitteln, Verhalten im Betrieb, Förderung sozialer Kompetenzen, „Was ist Kritik“ und adäquater Umgang mit Kritik (diese Thematik wurde u.a. in Form von Rollenspielen erarbeitet).

Darüber hinaus wurde zum Budget für Arbeit beraten, welches die dauerhafte Finanzierungsgrundlage für die Klienten von JobBudget nach erfolgreicher Qualifizierung und Stabilisierung am Arbeitsplatz sichert. Das Budget für Arbeit beinhaltet u.a., dass ein Arbeitsplatz für behinderte Menschen (nach §136 SGB IX) am allgemeinen Arbeitsmarkt unter bestimmten Voraussetzungen dauerhaft mit 70% des Arbeitgeber-Bruttolohnes bezuschusst wird. Auch Fördermöglichkeiten im Anschluss an die Unterstützte Beschäftigung waren Teil des Beratungsangebotes. Darüber hinaus fand eine Information der Betriebe und Mitarbeiter über die Besonderheiten einer Beschäftigung von behinderten ArbeitnehmerInnen statt.

Praktische Beschreibung der Arbeit

Sowohl in dem Projekt JobBudget als auch in der individuellen beruflichen Qualifizierung analog der Unterstützten Beschäftigung (InbeQ), steht die individuelle Förderung der betroffenen Personen im Vordergrund. Sie ist entscheidend für eine nachhaltige Integration am allgemeinen Arbeitsmarkt. Die intensive Betreuung und Anleitung durch Jobcoaches (1:1 am Arbeitsplatz über mehrere Tage oder auch Wochen und Monate), sowie eine große Passgenauigkeit der vermittelten Praktika, sind daher eine wesentliche Voraussetzung für einen positiven Verlauf. Im Jahr 2009 konnten durch JobBudget zwei Kunden mit Mitteln des Persönlichen Budgets der Agentur für Arbeit erfolgreich in Dauerpraktika mit entsprechender fachpraktischer und schulischer Qualifizierung vermittelt werden.

Des Weiteren wurden drei TeilnehmerInnen aus dem Arbeitsbereich der Werkstätten für behinderte Menschen mittels individueller Unterstützungsmaßnahmen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt integriert.

Seit Oktober 2009 werden zwei junge Männer analog der Maßnahme der Unterstützten Beschäftigung der Agentur für Arbeit qualifiziert. Auch hier ist die Finanzierungsgrundlage ein Persönliches Budget durch

die Agentur für Arbeit.

Drei weitere Kunden erhalten vom ZsL Bitburg Unterstützungsleistungen zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Einer jungen Frau mit Behinderung, der in 2008 eine EQJ-Stelle vermittelt wurde, konnte in 2009 mit Hilfe des ZsL eine Ausbildung bei der Verbandsgemeindeverwaltung Prüm beginnen.

Einer weiteren jungen Frau konnte durch die Beratung die Teilnahme am DIA-AM Programm der Agentur für Arbeit ermöglicht werden.

ZsL – Regionalstelle Bitburg in Zahlen

Ergebnisse der ZsL Regionalstelle:

- Vermittlungen in Arbeitsmarktprojekt
Unterstützte Beschäftigung: 2
- Vermittlungen in JobBudget: 5
- Vermittelte Kurzzeit- und Dauerpraktika: 22
- Ausbildungsstelle: 1
- DIA-AM: 1
- Persönliches Budget: 10

Anzahl der Ratsuchenden in 2009:

- 169 Ratsuchende und ProjektteilnehmerInnen durchschnittlich 110 Beratungen pro Monat

Anzahl der Beratungen und Jobcoachings in 2009:

- 1325 Beratungen insgesamt, davon:
- 71 JobBudget - TeilnehmerInnen und InteressentInnen
- 5 TeilnehmerInnen und InteressentInnen der Qualifizierungsmaßnahme analog Unterstützter Beschäftigung
- 26 TeilnehmerInnen von Angeboten zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
- 52 Clearings
- 17 Institutionen (zum Teil mehrfach)

Im genannten Zeitraum wurden 7 Intensiv-Jobcoachings am Arbeitsplatz über die Dauer von mehreren Wochen bis Monaten täglich zwischen 2 – 8 Stunden durchgeführt.

Über diese Ergebnisse hinaus wurden vielfach Personen zu verschiedenen Arbeitsmarktprojekten, beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen, EQJ, Ausbildung nach §48BBiG beraten und die entsprechenden Kontakte zu den Ansprechpartnern wie etwa Agentur für Arbeit und Integrationsfachdienst vermittelt.

Mit Unterstützung des ZsL ist es im genannten Zeitraum gelungen, 10 Persönliche Budgets für Teilnehmer unserer Angebote bewilligt zu bekommen. Dies ist gemessen am Bundesdurchschnitt eine sehr positive Bilanz.

Kooperationspartner des Projektes JobBudget

Die Zusammenarbeit mit den Werkstätten für behinderte Menschen im Rahmen des Projektes JobBudget konnte weiter ausgebaut werden. In 2009 konnte eine weitere Kooperationsvereinbarung, wie schon in 2008 mit den WfbM der Westeifelwerke Gerolstein, nun auch mit den St. Bernhards Werkstätten des Schönfelderhof, der Barmherzigen Brüder, Zemmer abschlossen werden. An den Integrationsteamsitzungen der Westeifelwerkstätten Gerolstein nahm das ZsL regelmäßig einmal im Monat teil und wurde auch nach Bedarf zu entsprechenden Sitzungen der St. Bernhards Werkstätten der Barmherzigen Brüder eingeladen oder konnte Gesprächs-/Beratungstermine durchführen. Für interessierte MitarbeiterInnen beider Werkstätten wurden in der ZsL-Beratungsstelle Kurzzeitpraktika durchgeführt.

Ausblick

Für das Jahr 2010 wird ein weiterer Ausbau der ZsL-Angebote als ambulanter Dienstleister zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben angestrebt.

Durch die neuen Kontakte zu Institutionen, deren Schwerpunkt bei der Betreuung von Menschen mit psychischen Erkrankungen liegt, wird eine Zunahme der Ratsuchenden aus diesem Bereich erwartet.

Weiterhin wird für das kommende Jahr eine vertiefende Ausgestaltung der Kooperationen mit den Werkstätten für behinderte Menschen angestrebt, um so weiteren TeilnehmerInnen eine Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt im Rahmen des Projektes JobBudget zu ermöglichen.

Die Mitarbeiterinnen der ZsL – Regionalstelle Bitburg bedanken sich bei allen Auftraggebern, Kooperationspartnern, Arbeitgebern und den Kostenträgern für Ihr Engagement.

Zielgruppenspezifische Beratung

Beratung behinderter Frauen - KOBRA

Die Koordinations- und Beratungsstelle für behinderte Frauen und Mädchen in Rheinland-Pfalz (Kobra) ist seit 1998 im Bereich Interessenvertretung und Beratung für diese Zielgruppe aktiv. Im Jahr 2009 fand ein Wechsel in der Projektleitung von Kobra statt. Nach 10 Jahren Frauenarbeit im ZsL standen im letzten Jahr konzeptionelle Überlegungen und die Frage nach den aktuellen Anforderungen eines Angebots für behinderte Frauen an. Neben der Weiterführung bisheriger Arbeitsbereiche, bestimmten die Mitarbeiterinnen die Zielrichtung der Projektarbeit neu.

Gruppen

Die von Kobra angebotene Mädchengruppe traf sich auch im letzten Jahr wieder regelmäßig im ZsL sowie für Freizeitaktivitäten auch außerhalb. Die Teilnehmerinnen dieser Gruppe sind mittlerweile zu jungen Frauen herangewachsen, so dass sie sich zur Gruppe junger Frauen umbenannt haben. Für das zweite Halbjahr 2010 ist eine neue Gruppe behinderter Mädchen angedacht.

Eine weitere Frauengruppe befindet sich im Aufbau und wird hoffentlich in 2010 zusammenkommen.

Kurse

In einer von Kobra organisierten Farb- und Stilberatung konnten behinderte Frauen ihren Farbtyp herausfinden, Tipps zu Farben und Kleidung bekommen und Make-up ausprobieren.

Weiterhin engagierte Kobra zwei erfahrene Trainerinnen, die einen Selbstverteidigungskurs für Frauen mit Lernschwierigkeiten durchführten.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Wie schon in den vergangenen Jahren nahmen Mitarbeiterinnen von Kobra an Tagungen und Treffen des Weibernetzes, der bundesweiten Interessenvertretung behinderter Frauen und Mädchen teil. Kobra beteiligte sich am Projekt „Lauter starke Frauen“, in dem sich unterschiedliche Gruppen und Verbände zum Thema Gewalt gegen behinderte Frauen vernetzen. Auf lokaler und regionaler Ebene war Kobra im AK Sexualität und Behinderung, dem Frauenbündnis Rheinland-Pfalz, dem AK Gewalt in engen sozialen Beziehungen und dem Landes-Frauenrat aktiv.

Kobra hat eine Befragung der Notrufe und Frauenhäuser in Rheinland-Pfalz zur Barrierefreiheit ihrer Einrichtungen durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Umfrage werden derzeit aufbereitet und im Laufe des Jahres auf der Homepage des ZsL veröffentlicht. Gemeinsam mit dem Notruf für vergewaltigte Frauen, und finanziert durch das Landes-Frauenministerium, hat Kobra das Faltblatt „Überlegt handeln bei sexueller Gewalt“ herausgegeben. Diese Broschüre kann gegen Portokosten beim ZsL bestellt werden.



Beratungen

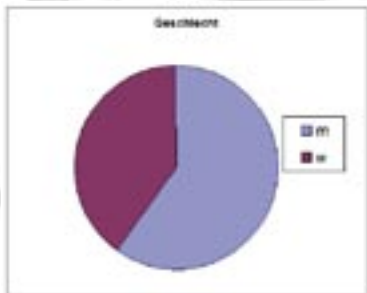
Die Mitarbeiterinnen des Projekts standen auch im vergangenen Jahr für Informationsanfragen und Beratungen von behinderten Frauen und Mädchen und deren Angehörigen zur Verfügung. Von den Ratsuchenden wurden fünf Frauen sehr intensiv über einen Zeitraum von mehreren Monaten begleitet. Zwei Praktika konnten durch die Mithilfe von Kobra vermittelt werden. Die am häufigsten nachgefragten Themen waren Arbeit, Psychosoziale Unterstützung, Sexualität und Assistenz. Die Gruppe, die das Beratungsangebot von Kobra im letzten Jahr am häufigsten genutzt hat, waren Frauen mit psychischen Behinderungen.

Ausblick

Anfang Februar 2010 fand eine Tagesveranstaltung für Frauen aus Wohnheimen und Werkstätten für behinderte Menschen zum Thema Gewalt statt. Außerdem ist ein Peer Counseling Einführungskurs für behinderte Frauen geplant. Die positive Resonanz auf den Selbstverteidigungskurs hat gezeigt, dass auch heute noch ein Bedarf für derartige Angebote besteht. Daher wird Kobra in 2010 weitere Kurse durchführen.

Zukünftig wird sich Kobra verstärkt dem Thema Gewalt gegen Frauen mit Behinderung zuwenden. Dabei geht es neben sexualisierter Gewalt auch um andere Ausprägungen der Gewalt, von denen behinderte Frauen und Mädchen betroffen sind. Im Jahr 2010 wird in diesem Zusammenhang die Situation von Frauen in Behinderteneinrichtungen ein Arbeitsschwerpunkt von Kobra sein.

In Zusammenarbeit mit Bündnispartnerinnen, wie der Landesarbeitsgemeinschaft der Notrufe, sind Veranstaltungen und Fortbildungen für behinderte Frauen und Mitarbeiterinnen aus Einrichtungen geplant.



Ganzheitliche / Gesundheitliche Integration behinderter und chronisch kranker Migrantinnen und Migranten - glb

Das bereits im Juli 2007 begonnene, vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) geförderte Projekt glb zeigte im Jahr 2009 einen weiterhin großen Bedarf an einer spezifischen Beratung für behinderte und chronisch kranke Migrantinnen und Migranten im Bereich der Gesundheitsversorgung. Die Beratung der KlientInnen beinhaltete jeweils die Auseinandersetzung mit der eigenen Behinderung oder chronischen Erkrankung, den Umgang damit gegenüber Ärztinnen und Ärzten und das Einbringen in Selbsthilfegruppen. Ein großer Anteil der Fragen zur Gesundheit bezog sich auf Diabetes und ernährungsbedingte chronische Krankheiten.

Der Anteil von Frauen hat sich im Projektverlauf erfreulicherweise erheblich vergrößert (von nur 20% im Zeitraum Juli bis Dezember 2007 auf 46% zum Ende des Projekts glb I im Juni 2009). Insbesondere das spezielle Angebot einer Frauengruppe trug dazu bei, dass nun auch Migrantinnen die Schwelle zu dem Beratungsangebot überwandten. Die sehr hetero-

gene Struktur der MigrantInnen im Rhein-Main-Gebiet hat zu einer Konzentration auf im Wesentlichen zwei Gruppen geführt: Türkisch/arabischer Bereich und slawischer Bereich. Aber auch EU-MigrantInnen suchten die Beratung.

In Mainz, Ingelheim, Frankfurt und Wiesbaden konnten regelmäßige Sprechstunden etabliert werden. Eine breite Vernetzung mit über 190 Institutionenkontakten, die Teilnahme an unterschiedlichen Veranstaltungen, der Aufbau eines Netzwerkes Migration und Behinderung, die Erfassung der ÄrztInnen mit Migrationshintergrund sowie zahlreicher Selbsthilfegruppen im Rhein-Main-Gebiet, die Zusammenarbeit mit allen Landes- und Kommunalzuständigen für MigrantInnen sowie für behinderte und chronisch kranke Menschen erreichte eine tiefe Durchdringung der Region und verhalf dazu, Erkenntnisse über die dringendsten Fragen zu erlangen.

Für das Empowerment der Rat suchenden MigrantInnen erwies es sich von Vorteil, dass die BeraterInnen im Projekt glb selbst Migrationshintergrund oder -erfahrung haben und Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen sind.

Praktische Beschreibung der Arbeit

Unter dem Aspekt der ganzheitlichen Beratung wurden im ersten Halbjahr 165 Beratungen bei 37 KlientInnen durchgeführt. Im glb-Folgeprojekt mit dem gesundheitlichen Schwerpunkt wurden 151 Beratungen bei 30 KlientInnen durchgeführt.

Hinzu kamen eine Vielzahl von Gruppenberatungen/-schulungen, darunter das regelmäßige „Gesundheitsfrühstück“, das sich in monatlichen Veranstaltungen auf die Themen Gesundheitsversorgung, Hilfsmittel, Eingliederungshilfe, sowie Sozial-, Arbeits- und Mietrecht konzentrierte, Peer-Counseling-Schulungen, in denen der Bereich der Auseinandersetzung mit der eigenen Behinderung und mit psychosozialen Fragen behandelt wurde, sowie die glb-Frauengruppe, die sich ebenfalls im monatlichen Turnus traf. Insbesondere das Frauenfrühstück führte dazu, dass ansonsten sehr zurückgezogene Migrantinnen sich erstmals trauten, ihre Probleme mit Behinderung und chronischer Erkrankung mit anderen gleichfalls betroffenen Migrantinnen aus unterschiedlichen Herkunftskulturen zu besprechen. In der Kursfolge „glb-Training Rehasystem“ konnten die KlientInnen Fähigkeiten der Eigenpräsentation, die Stärkung der Persönlichkeit und Identität durch Selbsterfahrung

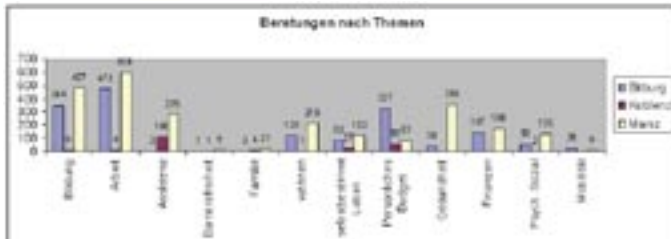
sowie Informationen über das Sozial- und Rehasystem der Bundesrepublik gewinnen.

Arbeit suchende behinderte oder chronisch kranke MigrantInnen konnten an den Integrationsfachdienstvermittlung, solche mit Problemen am Arbeitsplatz an den Integrationsfachdienst Berufsbegleitung weiter vermittelt werden. Zudem erfolgten auch Überleitungen zu den Schuldnerberatungsstellen, sowie Vermittlung von Kontakten zu den Sozialdiensten der Wohnungsbaugesellschaften, zu Selbsthilfegruppen und Vereinen wie Blinden- und Sehbehindertenverein, Diabetikerbund, Rheuma-Liga, Multiple-Sklerose-Gesellschaft und Verein Gesundheitsprävention Mainz (Selbsthilfegruppe für türkischstämmige Menschen zu Diabetes und Brustkrebs). Wichtig waren auch die Kontakte zu den Integrations- und Migrationsbeiräten, den diakonischen Familienberatungsstellen, den Migrationsberatungsstellen und den integrierten Gruppen, insbesondere Frauengruppen, im Bereich des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“. Das Bestreben im therapeutischen Bereich lag darin, Kontakte zu ÄrztInnen und TherapeutInnen zu vermitteln, die die jeweilige Muttersprache unserer KlientInnen sprechen.

So wie die hier Ratsuchenden bei Bedarf an die genannten Stellen vermittelt wurden, leiteten diese wiederum Ratsuchende, die Probleme in Bezug auf ihre Behinderung oder chronische Erkrankung hatten, an das Projekt glb weiter. So entstand ein breites informelles Netzwerk Migration und Behinderung.

Zur Sensibilisierung behinderter und chronisch kranker Menschen mit Migrationshintergrund sowie deren Angehörige fanden regelmäßig Vorträge an allen Projektstandorten in islamischen Moscheegemeinden und anderen kulturellen bzw. religiösen Treffpunkten statt. Hinzu kam die Vorstellung des Projekts und seiner Angebote in den Ausländer- und Migrationsbeiräten an den Projektstandorten.

Nach Auslaufen des Projekts zur ganzheitlichen Beratung behinderter und chronisch kranker MigrantInnen zur Jahresmitte 2009 konnte beim Bundesgesundheitsministerium eine Verlängerung des Angebots bis Ende 2010 erreicht werden. Diese brachte eine stärkere thematische Fokussierung auf den Gesundheitsaspekt.



Fachberatung

Allgemeine Beratung

Das Gros der Beratungsanfragen ist auch in 2009 aufgrund der weit gestreuten Themenpalette der Projekte entsprechend gut zuzuordnen gewesen.

Nach wie vor gab es zwar etliche Anfragen, die sich keinem der Projekte zuweisen ließen, aber auch hier konnten Beratungen angeboten werden. Häufig nachgefragte Themen waren „Arbeit“ und „Arbeitsplatzhalter“. Sofern es sich um deutsche Ratsuchende ohne akademischen Hintergrund handelte, wurden sie von den Kollegen des ehemaligen Projektes BEAplus betreut.

Menschen mit Migrationshintergrund sowie Aka-

demiker fanden in den Projekten glb (Ganzheitliche Integration behinderter und chronisch kranker Migrantinnen und Migranten) und ISA (Integration schwerbehinderter AkademikerInnen) ihre passenden Ansprechpartner.

Des Weiteren fielen Anfragen zum Schwerbehindertenrecht und Schwerbehindertenausweis oftmals in den Bereich der Allgemeinen Beratung, sofern nicht ein direkter Bezug zum Projekt glb oder zum Frauenprojekt Kobra hergestellt werden konnte.

Das Thema Freizeitgestaltung für behinderte Menschen wurde ebenfalls häufig nachgefragt. Dies ist ein Bereich, der mit der Zunahme der Menschen, die aus Wohnheimen oder Elternhaus ausziehen, um eigenständig zu wohnen, weiter ansteigen wird. Sofern die Finanzierung der Freizeitgestaltung mittels des Persönlichen Budgets erfolgen sollte, wurde auf das Projekt „Wag es!“ (Wohnen: ambulant, gestützt, eigenständig, selbstbestimmt) verwiesen; die übrigen Anfragen wurden durch die Allgemeine Beratung bearbeitet.

Thematische Beratungen zu Partnerschaft und Sexualität, die nicht dem Frauenprojekt Kobra zugeordnet werden konnten, waren zwar nicht häufig, stellen jedoch auch immer einen geringen Prozentsatz der Allgemeinen Beratungen dar. Hier kristallisierten sich vor allem die Themen „Partnerschaftswunsch“ und „Sexualbegleitung“ heraus, die überwiegend von behinderten Männern angesprochen oder durch Einrichtungen an uns herangetragen werden.

Wohnen ambulant, gestützt, eigenständig, selbstbestimmt – „Wag es!“

Hauptziel des Projektes ist es, individuelle Wünsche und Bedürfnisse der Ratsuchenden beim eigenständigen Wohnen zu verwirklichen. Das heißt im Einzelfall, dass je nach Möglichkeit auch in den Abendstunden und an Wochenenden Präsenz für das Klientel geboten wird.

Anzahl der Klienten

Im Projekt „Wag es!“ wurden im Jahr 2009 sieben KlientInnen darin unterstützt, selbstbestimmt in eigenen Wohnungen leben zu können. Im weiteren Verlauf erhielten diese von den ProjektmitarbeiterIn-

nen regelmäßige Besuche in ihrem neuen Zuhause. Obwohl im Berichtsjahr bis zu drei MitarbeiterInnen im Projekt beschäftigt waren, hat jeder/jede KlientIn einen persönlichen Ansprechpartner aus dem Team.

Die unterstützten KlientInnen haben sowohl körperliche als auch psychische und geistige Einschränkungen. Begleitet werden zur Zeit 4 Männer und 3 Frauen im Alter von 39 bis 50 Jahren. Alle KlientInnen leben in Mainzer Vororten und erhalten von den ProjektmitarbeiterInnen mindestens einmal pro Woche Besuch oder Begleitung bei Erledigungen außer Haus.

Praktische Beschreibung der Arbeit

Diese Unterstützung findet im Rahmen des Persönlichen Budgets (Betreutes Einzelwohnen) statt.

- Eine Klientin hat eine fortschreitende Erkrankung und wird vom ZsL Mainz seit fünf Jahren intensiv dabei unterstützt, ihre Behinderung zu bewältigen und fremde Hilfe anzunehmen. Für die Klientin war es in den letzten beiden Jahren notwendig, eine rollstuhlgerechte Wohnung zu finden und umfangreiche Haushaltshilfen zu organisieren.

- Ein anderer Klient wird bereits seit sechs Jahren im Rahmen des Persönlichen Budgets begleitet. Für ihn ist es wichtig, einen stabilen Alltag organisiert zu bekommen, damit die zurzeit bestehenden Rahmenbedingungen – eine eigene Wohnung und ein Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt – beibehalten werden können.
- Eine ebenfalls seit sechs Jahren unterstützte Klientin, die im Laufe des letzten Jahres vor allem in der Bewältigung des Schriftverkehrs unterstützt wurde, hat es mit Hilfe des Projektes geschafft, ihre Ansprüche gegenüber einer gegnerischen Versicherung durchzusetzen. Die Klientin hat ihre Mehrfachbehinderung durch einen Unfall erlangt.
- In 2009 wollte ein Klient seinen 50. Geburtstag mit einem Besuch in Berlin feiern. Dieser Wunsch konnte im Rahmen der Nutzung und Unterstützung durch das Persönliche Budget erfüllt werden. Vier Tage lang konnte der Klient mit unserer Mitarbeiterin die Hauptstadt erkunden und eine wunderbare Zeit in Berlin verbringen.
- Im letzten Jahr ist eine neue Klientin mit einer Körper- und Lernbehinderung hinzugekommen. Hauptziel der Unterstützung für sie ist eine größtmögliche Verselbständigung, um eine allmähliche Loslösung vom Elternhaus zu erreichen.
- Ein weiterer Klient mit starker Lernbehinderung konnte darin begleitet werden, den Schritt von der eigenen Wohnung in eine Wohngemeinschaft zu machen. Dies gibt ihm die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und dabei trotzdem in Gesellschaft zu sein.
- Der siebte Klient, der sich auch schon seit vielen Jahren hier in der Beratung befindet, konnte in 2009 so unterstützt und begleitet werden, dass er sich Mitte Jahres dazu entschlossen hat, aus dem Wohnheim heraus in eine eigene Wohnung zu ziehen, trotz der intensiven Pflege, die er benötigt und einer erforderlichen großen und barrierefreien Wohnung. Dieser Umzug wird im ersten Halbjahr 2010 mit unserer Hilfe in die Realität umgesetzt werden.

Ausblick

Alle zuvor genannten KlientInnen werden auch in 2010 weiter durch das Projekt begleitet und so in ihrer Entwicklung gefördert. Allerdings ist es nicht immer möglich, eine deutliche Weiterentwicklung zu erreichen. Wichtig ist daher in diesen Fällen, die vorhandene Lebenssituation zu stabilisieren, um eine Heimunterbringung langfristig zu vermeiden.

Für die KlientInnen selbst ist das Projekt „Wag es!“ ein wichtiger Partner, der ihre Interessen vertritt und sie dabei unterstützt, sich im Alltag zurecht zu finden und zu behaupten.

Kompetenzzentrum Arbeitgebermodell und persönliche Assistenz - Karpe

Seit Mai 2008 arbeitet das ZsL Mainz in Kooperation mit dem ZSL Bad Kreuznach im Kompetenzzentrum Arbeitgebermodell und persönliche Assistenz. Ziel dieses durch das MASGFF geförderten Projekts ist es, ein zentraler Ansprechpartner für diesen Themenbereich in Rheinland-Pfalz zu sein. Die MitarbeiterInnen des Kompetenzzentrums informieren Menschen mit Behinderung, Angehörige und Kostenträger über das Arbeitgebermodell, sowie über alle Aspekte von

persönlicher Assistenz. Dies umfasst die Beratung potenzieller ArbeitgeberInnen im Vorfeld, bei der Beantragung von Leistungen, sowie bei der Organisation der notwendigen Hilfen. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist die Information und Schulung der Kostenträger.

Neben dem „klassischen“ Arbeitgebermodell für persönliche Assistenz hat das Thema Persönliches Budget auch im vergangenen Jahr die Arbeit des Kompetenzzentrums bestimmt. Die Beratung seitens des ZsL wird von den Mitarbeiterinnen in Mainz und einem Berater in Koblenz geleistet.

Informationsveranstaltungen und Fortbildungen

Ziel der Veranstaltungen des Kompetenzzentrums ist, Basisinformationen für unterschiedliche Zielgruppen aufzubereiten sowie das Leben mit selbstorganisierter persönlicher Assistenz anhand praktischer Beispiele zu veranschaulichen. Daher werden insbesondere die Fortbildungen über das Arbeitgebermodell von MitarbeiterInnen durchgeführt, die für sich selbst dieses Modell der Assistenz nutzen.

Diese Fortbildungen zum Arbeitgebermodell wurden für sehr unterschiedliche Zielgruppen konzipiert und

durchgeführt. So wurden beispielsweise behinderte Menschen, die unterstützte Kommunikation nutzen oder auch MitarbeiterInnen der gemeinsamen Servicestellen der Reha-Träger angesprochen.

Der Informationsbedarf zum Thema Persönliches Budget ist weiterhin sehr hoch, dementsprechend wurden auch im Jahr 2009 wieder zahlreiche Beratungen dazu durchgeführt. Für Eltern mit behinderten Kindern, Gruppen behinderter Erwachsener und MitarbeiterInnen eines Integrationsfachdienstes wurden Informationsveranstaltungen zum persönlichen Budget angeboten

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Das Kompetenzzentrum ist in Rheinland-Pfalz mit Akteuren und Gruppen in den Bereichen Pflege, Persönliches Budget und Interessenvertretung behinderter Menschen vernetzt. So gab es, wie auch schon in den vergangenen Jahren, regelmäßigen informellen Austausch und gegenseitige Beratung mit den Beratungs- und Koordinierungsstellen.

Zusätzlich wurde in diesem Jahr der Austausch mit den BeraterInnen einer privaten Pflegekasse, der Firma Compass Regionalbüro Mainz, aufgebaut. Neben Beratungskontakten, vor allem zum Persön-

lichen Budget, fand im ZsL ein Informationsbesuch eines BeraterInnenteams von Compass statt.

Regelmäßig nahmen die MitarbeiterInnen des Kompetenzzentrums auch am durch die Sozialministerin initiierten Pflegestammtisch in Mainz teil.

Überregional war das Kompetenzzentrum beispielsweise im Netzwerk der Beratungsstellen zum Persönlichen Budget und im Forum Selbstbestimmte Assistenz (Forsea) aktiv.

Einige MitarbeiterInnen beteiligten sich auch in diesem Jahr am Freedom Drive in Straßburg, an dem behinderte Menschen aus vielen Ländern Europas ihre politischen Forderungen gegenüber den Verantwortlichen der Europäischen Union und dem EU-Parlament deutlich machen.

Beratungen

Neben der Beratung von Einzelpersonen wurden im vergangenen Jahr in Mainz und Bad Kreuznach auch wieder Stammtische für ArbeitgeberInnen durchgeführt. Im Anschluss an die in einem eher formalen Teil vermittelten Sachinformationen bestand die Möglichkeit, sich in einem zwanglosen Rahmen mit anderen behinderten ArbeitgeberInnen auszutauschen.

An den Standorten Mainz und Koblenz fanden im letzten Jahr 418 Beratungen statt. Häufigstes Thema war die Persönliche Assistenz, gefolgt von Fragen zum Persönlichen Budget und Problemen im Bereich Wohnen.

Unterstützende Dienstleistungen

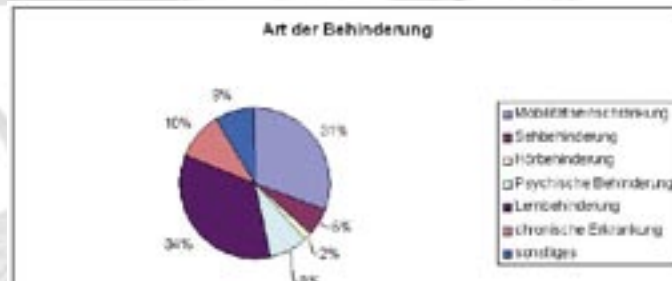
Als Unterstützung behinderter ArbeitgeberInnen in der alltäglichen Umsetzung des Modells bietet das ZsL die Dienstleistung einer Assistenzbörse und eines Lohnabrechnungsservices an. Derzeit werden 25 behinderte ArbeitgeberInnen durch das ZsL bei der Anmeldung und Abrechnung ihrer AssistentInnen unterstützt.

Im vergangenen Jahr gab es 32 Bewerbungen für die Assistenzbörse. Davon wurden 26 in die Datenbank aufgenommen. 8 AssistentInnen wurden in langfristige Arbeitsverhältnisse bei behinderten ArbeitgeberInnen vermittelt.

Ausblick

Auch im kommenden Jahr werden wie bisher Einzelberatungen, ArbeitgeberInnenstammtische und Fortbildungen stattfinden. Zudem ist im Sommer eine Tagung über unterschiedliche Modelle selbstbe-

stimmter Assistenz geplant. Auch mit Konzepten für die Interessenvertretung der NutzerInnen des Persönlichen Budget wird sich das Kompetenzzentrum im nächsten Jahr beschäftigen.



Gruppenangebote

Computerguppen für Menschen mit Lernschwierigkeiten

Das ZsL Mainz bietet momentan zwei Computerguppen für Menschen mit Lernschwierigkeiten an. Die Kurse finden alle zwei Wochen montags statt und dauern jeweils 90 Minuten. Insgesamt nehmen 11 Menschen mit unterschiedlich ausgeprägten Lernbehinderungen an den Kursen teil. Der Teilnehmerbei-

trag beträgt 2,50 € pro Kurs zur anteiligen Deckung der Kosten. Die TeilnehmerInnen können selbst bestimmen, wie oft sie an den Kursen teilnehmen wollen. Die meisten TeilnehmerInnen kommen aber sehr regelmäßig und haben Spaß am Umgang mit dem Computer.

Lerninhalte

In der Computergruppe wird schwerpunktmäßig mit Word gearbeitet, indem, je nach Intensität der Behinderung, Texte geschrieben und formatiert werden. Aber auch das Tabellenkalkulationsprogramm Excel kam je nach Bedarf zum Einsatz. Themen waren unter anderem das Erstellen eines Kalenders für Geburtstage oder eines Kalenders, in den die Termine für die Computergruppe eingetragen wurden, aber auch das Verfassen kurzer Essays, beispielsweise über Wochenendaktivitäten oder je nach Jahreszeit über Ostern, den Frühling und vieles mehr. Des Weiteren wurde auch trainiert, wie man Briefe schreibt, um z.B. ein Angebot für etwas einzuholen.

Weitere interessante Themen, wo man auch gut das Einfügen von Grafiken üben konnte, waren das Erstellen von Geburtstags- oder Muttertagskarten.

Das Internet, das mittlerweile in unserer Gesellschaft

kaum mehr wegzudenken ist, ist natürlich auch bei unseren lernbehinderten TeilnehmerInnen von Interesse. Um eine Zugänglichkeit zum Internet zu ermöglichen, schulen wir auch in diesem Bereich, beispielsweise durch gezielte Rechercheaufträge, wie Termine für Veranstaltungen oder das aktuelle Kinoprogramm für Mainz herauszufinden. Aber auch für den Alltag praktische Funktionen, wie eine Reiseroute mit öffentlichen Verkehrsmitteln, z.B. zu einem Museum in Frankfurt zu erstellen, werden erklärt und eingeübt.

Ziel

Der Umgang mit dem Computer soll den TeilnehmerInnen Spaß machen und Freude bereiten und durch interessante und vielfältige Aufgabenstellungen sollen neue Fähigkeiten erlernt werden. Das logische Denken wird beispielsweise durch knifflige Aufgabenstellungen wie die Reiseroutenerstellung gefördert. Durch mehrmalige Wiederholungen soll zudem sichergestellt werden, dass Erlerntes verinnerlicht wird. Durch die Konfrontation mit neuen Aufgaben werden Ängste abgebaut und neue Stärken entdeckt, die sich wiederum auf die Selbsteinschätzung der TeilnehmerInnen und die Wahrnehmung ihrer

Behinderung positiv auswirken.

TeilnehmerInnen, die auch zu Hause einen Computer haben und mit diesem arbeiten, wird durch die Computergruppe ermöglicht, etwaige Probleme anzusprechen und in der Gruppe zu lösen.

Abgesehen von dem Erlernen computerspezifischer Fertigkeiten, wird auch der Zusammenhalt in der Gruppe gestärkt, indem die TeilnehmerInnen angehalten sind, sich gegenseitig zu helfen und einander zu unterstützen. Ein Teilnehmer beispielsweise benötigt aufgrund einer ausgeprägten Spastik eine spezielle Tastatur und einen Joystick, um überhaupt am Computer arbeiten zu können, er wurde in die Gruppe integriert und erhält bei Bedarf Hilfestellung durch die Anleiterin und auch den anderen TeilnehmerInnen. Durch diese Zusammenarbeit und den Zusammenhalt in den beiden Gruppen wird das allgemeine Sozialverhalten verbessert und das Selbstbewusstsein des Einzelnen gestärkt.

KOBRA Frauengruppe

Die KOBRA Frauengruppe – vormals Mädchengruppe – traf sich im Jahr 2009 regelmäßig (immer am letzten Mittwoch des Monats in der Zeit von 17h-

18:30h). Sie wurde ehrenamtlich durch Frau Viola Kirch unterstützt.

Im Januar erfolgte die Jahresplanung und Sammlung der gewünschten Aktivitäten. Da ein Gruppenmitglied in eine Einrichtung nach Bayern wechselte, kam es zu einer kleinen Abschiedsfeier mit alkoholfreien Cocktails. Es wurden Adressen ausgetauscht und kleine, selbst gebastelte Abschiedsgeschenke überreicht. Der Kontakt wurde trotz der großen Entfernung über den gesamten Zeitraum hinweg von allen Gruppenmitgliedern aufrechterhalten.

Beim zweiten Treffen im Februar brachten die Frauen Tontöpfe mit, die sie kunstvoll bemalten. Natürlich wurden dabei auch Neuigkeiten ausgetauscht und Musik gehört. Zum Schluss wurde der anstehende Assistenzwechsel besprochen.

Eine neue Assistentin kam im März zum ersten Mal zur Frauengruppe. Zuerst lernte man sich in Gesprächen etwas näher kennen, danach beschäftigte sich die Gruppe mit Gesellschaftsspielen.

Im April bastelte die Frauengruppe Teelichter. Ein Mitglied der Frauengruppe wollte lieber Mandala malen, da sie das mit ihren feinmotorischen Fähigkeiten

besser selbstständig umsetzen konnte.

Das schöne Wetter nutzte die Frauengruppe aus und unternahm im Mai einen Stadtbummel mit abschließendem Besuch eines Eiscafés.

Der Besuch des Rhein-Strandes (Rheinufer, Nähe Theodor-Heuss-Brücke) gehörte im Juni zur negativen Erfahrung der Frauengruppe.

Die jungen, behinderten Frauen wurden von den Besuchern des Rhein-Strandes merkwürdig angestarrt, und es fielen etliche spöttische und auch zum Teil beleidigende Bemerkungen.

Die Frauengruppe kam einstimmig zu dem Entschluss, den Rhein-Strand in Zukunft zu meiden.

Nach der Sommerpause im September wurden Urlaubserlebnisse ausgetauscht und über die Rückkehr des Mitgliedes von der Einrichtung in Bayern diskutiert. Bei der Diskussion waren die Themen Heimweh, Freundschaft und Auszug von zu Hause vorrangig.

Beim Treffen im Oktober wurden bunte Papierdrachen gebastelt. Bei dieser Bastelarbeit wurde zum Teil das Geschick der Assistentin gefordert.

Im November fertigten die jungen Frauen Collagen an. Auf großen Tonpapierbögen wurden Fotos, Bil-

der, Texte künstlerisch angeordnet und aufgeklebt, die vorher aus Katalogen, Zeitschriften und Zeitungen ausgeschnitten worden waren.

Die aus Bayern zurückgekehrte ehemalige Teilnehmerin der Frauengruppe war wieder anwesend und wurde mit großer Freude in die Gruppe aufgenommen.

Am 16. Dezember fand die Weihnachtsfeier der Gruppe statt. Jedes Mitglied trug etwas zum Gelingen dieser Feier bei. Neben selbst gebackenen Plätzchen gab es auch Leb- und Nusskuchen. Für Getränke war ebenfalls gesorgt.

Selbstverständlich wurden auch die diversen Geburtstage der Frauengruppe bedacht. Zu diesen Anlässen brachte das „Geburstagskind“ Kuchen oder div. Süßigkeiten zu den monatlichen Treffen mit.

Zum Schluss ist besonders hervor zu heben, dass die Eltern der Teilnehmerinnen besonderes Engagement bewiesen haben, wenn es darum ging, Material oder Lebensmittel mitzubringen. Außerdem bildeten sie Fahrgemeinschaften für die Teilnehmerinnen, die behinderungsbedingt Unterstützung brauchen, um in die Gruppe zu kommen.



Mensch-zuerst-Gruppe

Die Mensch-zuerst-Gruppe ist eine Selbsthilfegruppe, die sich mit der Selbstbestimmung von Menschen mit Lernschwierigkeiten (sog. geistige Behinderung) auseinandersetzt, austauscht, im Gespräch entlastet und politisch positioniert. Die Gruppe steht dem Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland sehr nah.

Die Aktivitäten der Selbsthilfegruppe lassen sich grob in zwei Bereiche unterteilen: Freizeitaktivitäten und politisches Engagement. Im Bereich Freizeitaktivitäten unternimmt die Gruppe gemeinsame Kneipen-, Restaurant- und Kinobesuche, sieht Filme an, veranstaltet Feiern und macht Spaziergänge.

Im Bereich politische Arbeit liegt ein großer Schwerpunkt in den Aktivitäten zum europäischen Protesttag für die Rechte von Menschen mit Behinderung am 5. Mai, die intensiv vorbereitet werden. Die Gruppe präsentierte auch im Jahr 2009 wieder Forderungen auf der Kundgebungs-Bühne und nahm an der Diskussionsrunde teil. Des Weiteren werden spezielle Probleme von Menschen mit Lernschwierigkeiten in der Gesellschaft regelmäßig thematisiert, und, meist aus

aktuellen Erfahrungen der Mitglieder heraus, besprochen und reflektiert. Die Gruppe nahm 2009 an einer Tagung zur leichten Sprache und an einem Regionaltreffen von Mensch zuerst in Frankfurt teil und steht in Kontakt mit der Selbsthilfegruppe aus Mannheim. Die Mensch-zuerst-Gruppe Mainz trifft sich in der Regel derzeit einmal pro Monat (immer montags in einer ungeraden Kalenderwoche, 17:30h -19h) Die Treffen finden im ZsL statt. In Sonderfällen findet das Treffen auch ein zweites Mal im Monat statt.

Die Gruppe besteht im Kern aus 5 Mitgliedern, von denen in der Regel mindestens drei zu den Treffen anwesend sind. Daneben gibt es noch ca. 10 weitere Personen, die sporadisch oder gezielt zu den Treffen kommen.

Unterstützt wird die Gruppe ehrenamtlich von Viola Kirch und Juliane Lesum. Unterstützung bedeutet, dass die Gruppe selbstbestimmt entscheidet, welche Aktivitäten gemacht werden.

Ziel für 2010 ist in jedem Fall wieder die Teilnahme an der Aktion zum 05. Mai.

Interessenvertretung und Gremienarbeit

Netzwerk Gleichstellung und Selbstbestimmung

Die Zielsetzung für 2009 war, den Bereich der Interessenvertretung weiter auszudehnen. Dieses konnte in vielen Bereichen auch umgesetzt werden. Seit einigen Jahren ist das ZsL Mitglied im Netzwerk „Gleichstellung und Selbstbestimmung“ und hat hier einzelne Aufgaben übernommen. Unter anderem unterliegt dem ZsL die Leitung der Arbeitsgruppe „Arbeit“. Für 2010 sind nun die ersten Treffen geplant, bei denen die Themen dann näher definiert werden sollen. Themenvorschläge für die AG Arbeit könnten zum Beispiel sein: Welche Maßnahmen werden benötigt, um die Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Behinderung weiter zu verstärken oder wie kann sich die Zukunft der Integrationsfachdienste gestalten lassen. Weitere Punkte werden dann gemeinsam mit der Gruppe überlegt.

Zielvereinbarungen

Neben der aktiven Arbeit in den Arbeitsgruppen ist auch der Bereich der Zielvereinbarung in 2009 wei-

ter ausgedehnt worden. Aktiv mitgewirkt hat das ZsL bei der Zielvereinbarung des Edeka Bad Kreuznach und des Globus Marktes in Idar-Oberstein.



Begehung des EDEKA Marktes

Bei der Unterzeichnung der Zielvereinbarung des Edeka Bad Kreuznach waren viele Pressevertreter anwesend. Während einer Führung durch den Markt wurden die einzelnen Maßnahmen dargestellt, die für schwerbehinderte Menschen geschaffen worden sind. Es beginnt vorne am Eingang bei den Behindertenparkplätzen, wo auf großen Schildern eine

Telefonnummer angegeben ist, unter der man sich Hilfe holen kann. Im Markt selbst gibt es Einkaufswagen speziell für Menschen, die einen Rollstuhl nutzen. In der Obst- und Gemüseabteilung wurde darauf geachtet, dass die Waage niedriger aufgestellt ist, so dass auch kleinwüchsige Menschen sie gut erreichen können. Im weiteren Verlauf der Besichtigung zeigte sich, dass auch die Beschilderung des Marktes verändert wurde. Sie wurde auf die Bedürfnisse von Menschen mit starker Sehbehinderung angepasst – die Beschriftungen sind entsprechend groß und kontrastreich gestaltet worden.

Im Kassenbereich gibt es eine spezielle Kasse, die verbreitert wurde, so dass besonders Rollstuhlfahrer sie gut nutzen können.

Für die Unterzeichnung der Zielvereinbarung des Globus in Idar-Oberstein waren nur noch wenige Vorarbeiten erforderlich, denn dieser Globus Markt hatte in den vergangenen Jahren bereits viele Maßnahmen umgesetzt. Sei es eine Kasse für Rollstuhlfahrer, seien es entsprechend große Beschriftungen, eine gute Beleuchtung und natürlich auch ausreichend Behindertenparkplätze. Als einziges Manko, das allerdings baulich gegeben ist und so schnell

nicht verändert werden kann, ist zu nennen, dass es keinen normalen Kundenfahrstuhl gibt, sondern nur Rollbänder, die von RollstuhlfahrerInnen schlecht genutzt werden können. Allerdings gibt es im hinteren Bereich des Marktes einen Lastenaufzug, der mit Unterstützung des Personals genutzt werden kann. Das Personal ist auch entsprechend offen dafür und hat ein Auge auf Menschen, die gehbehindert sind oder einen Rollstuhl nutzen und steht sehr hilfsbereit zur Verfügung.



Filmpremiere „Jetzt komme ich!“ im Haus der Jugend am 1.12.2009

Stellungnahmen

Landeswohnformen- und Teilhabegesetz

In 2009 hat die Landesregierung einen Gesetzesentwurf zum neuen Wohnformen- und Teilhabegesetz entwickelt. Das ZsL hat die Chance erhalten, hierzu eine Stellungnahme abzugeben. Es war ein längerer Prozess, in welchen das ZsL immer wieder integriert wurde und auch die Möglichkeit erhielt, in öffentlichen Sitzungen Stellung zu nehmen und nicht nur einen Kommentar auf Papier abzugeben. Grundsätzlich ist die Neuentwicklung des Wohnformen- und Teilhabegesetzes zu begrüßen. Es wurden einige Chancen genutzt, die die Inklusion behinderter Menschen vorantreiben kann. An dieser Stelle können wir nur einige wenige Punkte herausheben, die wir für besonders innovativ halten. Zum Beispiel werden Einrichtungen animiert, sich für die Gemeinde zu öffnen. Durch den Einbezug von Ehrenamtlichen soll eine Gemeindenähe erreicht werden. Wie diese Arbeit genauer aussehen kann, wird in den nächsten Monaten entwickelt werden. Doch zeigte sich in einigen Sitzungen, dass bereits einige Einrichtungen mit Ehrenamtlichen arbeiten. Diese machen z.B. mit den Bewohnern Spaziergänge, bieten Einkaufsbeglei-

tung oder lesen etwas vor, je nachdem, was die Betroffenen sich wünschen. In einigen Fällen hat sich das bereits als sehr gutes Instrument dargestellt. Es darf jedoch nicht dazu führen, dass weiter Personal abgebaut wird. Für besonders wichtig halten wir den Ansatz der Vertretung der BewohnerInnen und andere Formen der Mitwirkung. Gremien, wie z.B. Heimbeiräte, werden hiermit gestärkt. Heimbeiräte sollen sich Unterstützung holen können, um ihre Arbeit weiter zu professionalisieren und auszubauen. Die Landesregierung hat hier sehr viel Wert darauf gelegt, dass die Bewohner auch wirklich an den Strukturen und Gegebenheiten in den Einrichtungen mitwirken können. Mit der Definition von Einrichtungen mit besonderer konzeptioneller Ausrichtung werden konkrete Schritte eingeleitet, die Umstrukturierungsmaßnahmen der Einrichtungen zur Folge haben können. Die Gruppengrößen sollen hierbei massiv verkleinert werden; eine Platzzahl von 8 bis 12 Personen ist hier vorgesehen. Außerdem wird den BewohnerInnen die Möglichkeit gegeben, externe Dienstleister hinzuzuziehen und sich nicht nur auf die Angebote der Einrichtungen zu verlassen. Dies verspricht eine Auflockerung der ganzen Strukturen.

Die Einrichtungen sind nun gefordert, neue Konzep-

te zu entwickeln, wie sie die höhere Teilhabe und Selbstbestimmung konkret nutzen wollen. Es bleibt spannend, wie diese Entwicklung wirklich sein wird. Ein ebenfalls wichtiger Faktor ist, dass eine höhere Transparenz der Einrichtungslandschaft herrschen soll. Es wird eine Beschwerdestelle eingerichtet, wo man sich auch von außen her jederzeit informieren kann, ob es Beschwerden über eine Einrichtung gibt. Qualitätskriterien sollen sicherstellen, dass Menschen mit Behinderung und natürlich auch ältere Menschen in den Einrichtungen gute Rahmenbedingungen erhalten, um dort leben zu können.

Doch natürlich gibt es auch in diesem Gesetzesentwurf noch Punkte, die man hätte verstärken können. Unserer Ansicht nach ist der Schutz vor Gewalt, gerade für Frauen mit Behinderungen, noch nicht ausreichend formuliert. Das neue Wohnformen- und Teilhabegesetz ist inzwischen zum 01. Januar 2010 in Kraft getreten. Nun geht es darum, verschiedene Verordnungen zu formulieren, um auch die konkrete Umsetzung voranzutreiben. Auch hierbei hat das ZsL Mainz die Möglichkeit erhalten, mitzuwirken. Von daher können wir Sie im nächsten Jahr darüber informieren, was aus den Verordnungen geworden ist.



Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe

Eine weitere wichtige Stellungnahme konnten wir zu der Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe abgeben. Seit einigen Jahren wird an dem Papier der Arbeits- und Sozialministerkonferenz gearbeitet, um die Eingliederungshilfe massiv zu verändern.

Positiv hervorzuheben ist, dass sämtliche Leistungen der Eingliederungshilfe personenkonzentriert und bedarfsgerecht ausgerichtet werden sollen, sowie, dass der Grundsatz des Vorranges ambulanter Leistung nun verstärkt wurde. Geplant ist außerdem die Zuständigkeit aus einer Hand. Dennoch stellt sich natürlich von uns her die kritische Frage, wie lange denn die praktische Umsetzung dauern wird. Es ist geplant, mehr bürgerschaftliches Engagement einzusetzen. Hierbei muss natürlich beachtet werden, dass es für die Ehrenamtlichen auch genügend Anreize gibt, um sich einzubringen.

In der Vorlage wurde thematisiert, dass immer mehr Teilhabeleistungen in den Zuständigkeitsbereich der

Sozialhilfeträger gelangen, und dass dieser Prozess beendet werden muss. Es wurde jedoch nicht konkreter erörtert, wie dieser Prozess verändert werden kann. Unserer Einschätzung nach muss der Bereich der Eingliederungshilfe im SGB IX verankert werden und damit einkommens- und vermögensunabhängig werden. Dies ist besonders für den Bereich der persönlichen Assistenz wichtig. Behinderte Menschen mit einem sehr hohen Hilfebedarf, denen die Finanzierung über die Pflegekasse nicht ausreicht, sind gezwungen, ihre Bedarfe über die verschiedenen Sozialgesetzbücher geltend zu machen. Dabei unterliegen sie diversen Einkommens- und Vermögensprüfungen, zum Teil mit unterschiedlichen Höchstgrenzen. Weiterhin fehlt in der Eingliederungshilfe das Recht auf Elternassistenz. Hier herrscht dringender Handlungsbedarf, da in der Behindertenrechtskonvention im Artikel 23 „Achtung vor Heim und Familie“, aufgeführt ist, dass die Vertragsstaaten Menschen mit Behinderung in angemessener Art und Weise bei der Kindererziehung unterstützen sollen. Einen weiteren kritischen Punkt sehen wir darin, dass viele Teilhabeleistungen den Betroffenen nur dann zustehen, wenn sie erwerbstätig oder erwerbsfähig sind, wie z.B. die KfZ-Förderung. Der tatsächliche Bedarf misst sich

jedoch nicht nur an der Erwerbsfähigkeit und endet auch nicht mit Eintritt in die Rente. Viele Menschen mit Behinderung sind daher gezwungen, ihren Renteneintritt so weit wie möglich nach hinten zu verlagern, um ihre Teilhabeleistung weiter zu erhalten. Dabei gehen sie oftmals weit über ihre körperlichen Grenzen hinaus. Wie gut die Chancen sind, dass aus der neuen Eingliederungshilfe wirklich eine innovative Eingliederungshilfe wird, bleibt abzuwarten. Es gibt noch keine endgültigen Entscheidungen, es gibt weiterhin viele Diskussionen, und wir werden auch künftig versuchen, an der Debatte teilzuhaben und Sie weiterhin darüber informieren.

Landesbauordnung

Auch für die Landesbauordnung sind Maßnahmen zur Novellierung in die Wege geleitet worden. Hierzu konnten wir ebenfalls eine Stellungnahme abgeben. Übergreifend haben wir dabei formuliert, dass die geltenden DIN-Normen für barrierefreies Bauen als bautechnische Bestimmungen in ihrer Gänze aufgenommen werden müssen. Dies wurde bislang immer nur in Teilstücken realisiert.

Des Weiteren halten wir es für unerlässlich, dass Sachverständige bei Genehmigungsverfahren von

Bauanträgen und Abnahmen von öffentlich zugänglichen Gebäuden und Wohnraum einzubeziehen sind. Es herrscht weiterhin ein großer Mangel an barrierefreiem Wohnraum. Von daher haben wir in unsere Stellungnahme aufgenommen, dass in Gebäuden ab fünf Wohnungen jede fünfte barrierefrei gestaltet werden sollte. Auch Altbauten müssen entsprechend nach und nach modernisiert werden. Ausnahmen sollten nur gestattet werden, wenn die barrierefreie Gestaltung den Mehraufwand der Gesamtkosten um 25% überschreitet. Für öffentlich zugängliche Gebäude haben wir Ergänzungen vorgeschlagen, für welche die Bauordnung ebenfalls gelten sollte. Zu nennen sind hierbei Apotheken und Sanitätshäuser, Kinderspielplätze, Kindertagesstätten und -horte, Arbeitsstätten, die mehr als 10 Mitarbeiter haben sowie Freiberufler, wie z.B. Rechtsanwälte, Notare und Steuerberater. Auch hier ist unser Vorschlag, dass Altbauten modernisiert werden sollen und die Grenze des Mehraufwandes 25% der Gesamtkosten nicht überschreiten sollte.

Außerdem haben wir empfohlen, dass alle öffentlich zugänglichen Gebäude und ihre Anlagen in der Nutzbarkeit im Zwei-Sinne-Prinzip auszustatten sind. Somit wäre sichergestellt, dass die Barrierefreiheit



Besuch einer Schweizer Delegation im ZsL Mainz am 22. Oktober 2009

auch behinderungsübergreifend und nicht nur für mobilitätseingeschränkte Menschen gilt. All unsere Stellungnahmen können Sie natürlich auch ausführlich auf unserer Internetseite lesen und herunterladen.

Kampagne zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention

Im August 2009 hat das ZsL eine Kampagne zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention gestartet. Diese Kampagne wird im Jahr 2010 fortgeführt werden. In diesem Zeitraum werden verschie-

dene Aktionen und Maßnahmen durchgeführt, um die Konvention bekannter zu machen und ihre Umsetzung zu stärken. Begonnen hat die Kampagne mit einer Postkartenaktion. Zu verschiedenen Artikeln aus der UN-Behindertenrechtskonvention (auszugsweise) haben wir sieben Postkarten entwickelt und großzügig verteilt. Die Karten können auch im Internet auf unserer Homepage angeschaut werden.

Es gab eine derart große Resonanz, dass die erste Auflage inzwischen vergriffen ist und wir nun überlegen, inwieweit eine zweite Auflage zu finanzieren ist, denn die Karten werden in hoher Stückzahl nachgefragt.

- Eine Postkarte haben wir zum *Artikel 24 Bildung* erstellt. Hier geht es um das Thema Inklusive Bildung und Schulassistenz.
- Eine weitere Karte gibt es zum *Artikel 29 Teilhabe am politischen Leben*. Hier geht es darum, dass behinderte Menschen das gleiche Wahlrecht haben wie nichtbehinderte Menschen.
- Zum *Artikel 6 Frauen mit Behinderung* haben wir eine Karte erstellt, in der wir uns für die Gleichberechtigung von behinderten Frauen und Männern einsetzen und den Schutz vor Gewalt einfordern.

- Eine weitere Postkarte gibt es zum *Artikel 30 Teilhabe am kulturellen Leben*, in dem es darum geht, dass auch Freizeitangebote inklusiv nutzbar sein müssen.
- Des Weiteren wurde der *Artikel 27 Arbeit und Beschäftigung* aufgegriffen. Inhalt ist hier die gleichberechtigte Teilhabe von behinderten Menschen am Arbeitsleben.
- Außerdem gibt es eine Postkarte zum *Artikel 9 Barrierefreiheit*, in der wir inhaltlich darlegen, dass für Menschen mit Behinderung gewährleistet sein muss, dass Gebäude, öffentliche Verkehrsmittel, Schulen, Wohnungen, Arztpraxen und Arbeitsplätze barrierefrei zugänglich sein müssen, und dass auch für Informationen und Kommunikation Barrierefreiheit gewährleistet sein muss. Besonders wichtig ist, dass dies behinderungsübergreifend zu geschehen hat, so dass wirklich alle Menschen mit Behinderung von der Barrierefreiheit einen Nutzen haben.
- Zuletzt haben wir eine Postkarte zum *Artikel 19 Unabhängige Lebensführung und Teilhabe in der Gemeinschaft* erstellt. Das Thema Wohnen steht hier im Mittelpunkt, und zwar so, wie es die Betroffenen wünschen und zudem möglichst inmit-

ten der Gemeinde und nicht weit draußen in einer Einrichtung.

Am 12. September 2009 haben wir in der Mainzer Innenstadt einen Stand aufgebaut und eine Diskussion mit verschiedenen Vertretern der Politik geführt. Zu diesem Anlass haben wir ein Roll-Up-Banner anfertigen lassen, das allerdings aufgrund der zur Verfügung stehenden Fläche nur zwei Artikel beinhalten konnte. Wir haben uns für die *Artikel 19 Unabhängige Lebensführung* und *24 Bildung* entschieden. Das Roll-Up-Banner ist so gestaltet, dass in der oberen Hälfte der eine Artikel mit einem passenden Bild benannt ist und die untere Hälfte entsprechend den anderen Artikel mit einem dazu passenden Bild enthält.

Beim Stand zur UN-Konvention am 12. September 2009 haben folgende Personen teilgenommen.

- Ottmar Miles-Paul (Landesbeauftragter für die Belange von Menschen mit Behinderungen)
- Tabea Rössner (Direktkandidatin für die Wahl zum Bundestag im Wahlkreis Mainz und Mainz-Bingen, Die Grünen)
- Gerd Schreiner (MdL, stellvertretender Vorsitzen-

der der CDU-Stadtratsfraktion, CDU)

- Karl Voßkübler (Direktkandidat für die Wahl zum Bundestag im Wahlkreis Mainz und Mainz-Bingen, Die Linke)
- Dr. Peter Schmitz (MdL, Gesundheitspolitischer Sprecher der FDP-Landtagsfraktion, FDP)
- Michael Hartmann (MdB, Direktkandidat für die Wahl zum Bundestag im Wahlkreis Mainz und Mainz-Bingen, SPD)

Die Mitschrift der Gesprächsrunde finden Sie auf unserer Homepage im Bereich „Interessenvertretung“ UN-Konvention.



Teilnehmer der Gesprächsrunde vom 12.9.2009

Verleihung des Selbstbestimmt Leben Preises

Nach längerer Pause haben wir im Jahr 2009 wieder unseren Selbstbestimmt Leben Preis verliehen. Diesmal erhielt den Preis der Oberstaatsanwalt Klaus Puderbach. Die Auszeichnung erfolgte für das beispielhafte Bemühen um die berufliche Integration behinderter Menschen, die Ermöglichung von Praktika in der Behörde und die Anstellung von zwei behinderten Menschen unter Berücksichtigung ihrer besonderen Bedürfnisse im Arbeitsleben. Der Preis wurde am 28. Mai 2009 im ZsL verliehen. Die Laudatio hielt der Beauftragte für die Belange behinderter Menschen des Landes Rheinland-Pfalz Ottmar Miles-Paul. Oberstaatsanwalt Klaus Puderbach nahm den Preis erfreut entgegen, und wir sind gespannt, wem wir im Jahr 2011 den Preis verleihen können.

Beiratsgründung

Am 08. Oktober 2009 hat das ZsL Mainz einen Beirat gegründet. Es ist uns gelungen, 16 Menschen aus unterschiedlichen Bereichen wie Justiz, Politik, Wissenschaft, Kultur, Sport, Gesundheitswesen und Selbsthilfe zu motivieren, sich aktiv in unserem Beirat zu engagieren. Der Beirat verfolgt das Ziel, zu vernetzen, weitere Kontakte zu erschließen, Impulse

für neue Bereiche zu geben und alternative Finanzierungsmöglichkeiten zu finden. Mitglieder des Beirats sind derzeit:

Dr. Richard Auernheimer (gewählter Sprecher), Irene Alt (stellv. Sprecherin), Gerd Krämmer, Klaus Hafner, Franz Hamburger, Klaus Bierbaum, Christa Bäcker, Dr. Isabella Fehle, Ady Schmelz, Trudi Tuyun-Schmelz, Peter Königsberger, Dr. Susanne Pitz, Miguel Vicente, Markus Höffer-Mehlmer, Klaus Puderbach, Gisela Abts.

Es sind jährlich drei Treffen des Beirats anberaumt, so dass wir Sie auch zukünftig auf dem Laufenden halten werden, welche Aktivitäten der Beirat übernehmen wird.



Das ZsL soll schöner werden...



...und ein Anfang ist bereits geschehen:

Der Internationale Bund (IB) hat uns durch die Entfernung einer Wand unterstützt.

Ebenso hat die Firma WohnChic aus Speyer im Rahmen einer Weihnachtsaktion - lediglich zum Selbstkostenpreis - im gesamten Erdgeschoss neue Fußböden verlegt.



Die Wände erhalten - zum Teil in Eigenleistung - einen neuen Anstrich.

Außerdem bieten wir Raum für Bilderausstellungen von Künstlern mit Behinderung.

Sie sind herzlich eingeladen, die Räumlichkeiten des ZsL zu besuchen und sich die Ergebnisse mit eigenen Augen anzuschauen.

Eine Gelegenheit wäre beispielsweise unser Tag der offenen Tür am 21. Mai 2010.

Unsere Standorte

ZsL Mainz e.V.

Rheinstraße 43-45

55116 Mainz

Tel.: 06131/146743

Fax: 06131/14674-440

E-Mail: info@zsl-mainz.de

Beratungsstelle JobBudget in Bitburg-Prüm

Edith Barthelmes

Thilmanysstraße 12

54634 Bitburg

Tel.: 06561 / 6943147

Fax: 06561 / 6943150

E-Mail: e.bartelmes@zsl-mainz.de

Internetauftritt

www.zsl-mainz.de

Beitrittserklärung

Stimmberechtigtes Mitglied können bei uns nur Menschen mit Behinderung werden.

Der jährliche Mindestbeitrag beträgt **18,- €**

Selbstverständlich können Sie unsere Arbeit gerne auch als **Fördermitglied** oder durch einen höheren Jahresbeitrag unterstützen.

Ich habe eine Behinderung

Ich erkläre meinen Beitritt als Mitglied

Ich erkläre meinen Beitritt als Fördermitglied

Mein Jahresbeitrag ist ____,- €

Name, Vorname:

Straße, Hausnr.:

Plz, Wohnort:

Institution:

Telefon:

Fax:

E-Mail:

Datum, Unterschrift:

Pressespiegel



Rhein-Main Presse 6.5.09

Um berufliche Integration behindeter Menschen bemüht

ZsL zeichnet Oberstadtsweib Puderbach mit dem SeLa-Preis aus.



Ulrich Bittl (mit 2. v. l.) im Verband mit Heidi und Stefan Trapp, Sabine Ulmer, Ulrike Puderbach und Hans Puderbach.

MAINZ (red) – Das Zentrum für selbstbestimmtes Leben (ZsL) und auch in diesem Jahr das „Lebensbestimmte Leben (LeB)“ übertrifft. In diesem Jahr wurde in einer kleinen Feierabendfeier Oberstadtsweib Klaus Puderbach mit diesem Preis ausgezeichnet. Die Auszeichnung erfolgt in der Kategorie berufliche Puderbach und die hierfür in eigenen beruflichen Aktivitäten durch die Einbringung von Projekten in die Betriebe und durch die Konfliktlösung mit zwei weiteren Menschen, um die Berufschlichtung bei besonderen Leistungen zu unterstützen, was eine beispielhafte berufliche Aktivität ist. Die hierfür in eigenen beruflichen Aktivitäten durch die Einbringung von Projekten in die Betriebe und durch die Konfliktlösung mit zwei weiteren Menschen, um die Berufschlichtung bei besonderen Leistungen zu unterstützen, was eine beispielhafte berufliche Aktivität ist.

Das ZsL ist ein Projekt der Stadt Mainz, das die berufliche Integration von Menschen mit Behinderungen in den Arbeitsmarkt zu unterstützen, was eine beispielhafte berufliche Aktivität ist. Die hierfür in eigenen beruflichen Aktivitäten durch die Einbringung von Projekten in die Betriebe und durch die Konfliktlösung mit zwei weiteren Menschen, um die Berufschlichtung bei besonderen Leistungen zu unterstützen, was eine beispielhafte berufliche Aktivität ist.

Das ZsL ist ein Projekt der Stadt Mainz, das die berufliche Integration von Menschen mit Behinderungen in den Arbeitsmarkt zu unterstützen, was eine beispielhafte berufliche Aktivität ist. Die hierfür in eigenen beruflichen Aktivitäten durch die Einbringung von Projekten in die Betriebe und durch die Konfliktlösung mit zwei weiteren Menschen, um die Berufschlichtung bei besonderen Leistungen zu unterstützen, was eine beispielhafte berufliche Aktivität ist.

ZsL: Praxen für Behinderte oft nicht erreichbar

MAINZ (red) Viele Angebote sind für behinderte Menschen nicht zu erreichen oder es sind nicht barrierefrei zugänglich. Das Zentrum für selbstbestimmtes Leben (ZsL) hat eine neue Initiative gestartet. Die Initiative ist ein Projekt der Stadt Mainz, das die berufliche Integration von Menschen mit Behinderungen in den Arbeitsmarkt zu unterstützen, was eine beispielhafte berufliche Aktivität ist. Die hierfür in eigenen beruflichen Aktivitäten durch die Einbringung von Projekten in die Betriebe und durch die Konfliktlösung mit zwei weiteren Menschen, um die Berufschlichtung bei besonderen Leistungen zu unterstützen, was eine beispielhafte berufliche Aktivität ist.

A 7

Mittwoch, 18. März 2009

Wieder

Behinderte einbeziehen

MAINZ (red) Das Zentrum für selbstbestimmtes Leben (ZsL) begrüßt das Ziel der SPD-Stadtratsfraktion, 1000 zusätzliche seniorengerechte Wohnungen in den nächsten fünf Jahren zu schaffen. Jedoch sollte nicht die Zielgruppe der Menschen mit Behinderung, die jünger als 60 Jahre sind, vergessen werden. ZsL-Geschäftsführerin Gracia Trapp bemängelt, dass es immer noch nicht ausreichend Wohnraum für Menschen mit Behinderung gebe. „Wöchentlich kommen Ratsuchende zu uns und fragen nach barrierefreiem Wohnraum.“ Vorwiegend würden barrierefreie Wohnungen von der Wohnbau Mainz vorgehalten, doch die Wartelisten seien voll. Besonders schwierig sei die Situation für Geringverdienende und Arbeitssuchende Menschen mit Behinderung, da die Mietpreise in Mainz sehr hoch seien.

Wochenblatt 24.9.09


12 | MAINZ/REGION

Behinderung kein „Defizit“

Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen startet Kampagne

Mainz (zsl) – Das ZsL, Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen Mainz e.V. startet am 12. September eine Kampagne zur UN-Behindertenrechtskonvention. Mit einem Info-Nachmittag vor der Alten Universitätsklinik in Mainz stellt sich ein Team aus Mitarbeiterinnen vor, das durch den TV-Laufbanden betreut wurde, konnten sich bewegungsbehinderte Menschen, die schon immer mal wissen wollten, wie sich klein und große Hindernisse im Rollstuhl überwinden lassen, informieren.



An Infotag konnte man auch das „Rollstuhlfest“ erleben. 

Die ZsL Mainz will in den kommenden wöchentlichen Jahren mit einer etwa fünf angelegten Kampagne vermehrt auf die UN-Konvention und die Rechte behinderter Menschen in Politik und Gesellschaft aufmerksam machen. Im Jahre 2006 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen (192) in New York die UN-Behindertenrechtskonvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Ohne Behinderter

zung der Artikel bewilligt haben. Themen der UN-Konvention: Bewusstseinsbildung, Barrierefreiheit, Bildung/Schule, Arbeit/Wohnen, Familie/Überschutz, Gesundheit, soziale und kulturelle Teilhabe. Inklusion und Integration, Inklusion bedeutet behinderte Menschen gehören von Anfang an zur Gesellschaft, während die Integration im Sinne von "Wiedereingliederung" etwas Nachträgliches anerkundet. Die Konvention orientiert sich dabei an einem positiven Menschenbild, in dem Behinderung nicht als Defizit angesehen, sondern als Ausdruck menschlicher Vielfalt akzeptiert werden. Laut Artikel 24 besteht das Recht einer anderen auf Schulbildung, mit allen anderen Kindern gemeinsam. Bisher werden nur 15% der behinderten Kinder in Regelschulen aufgenommen. Um nur einen der Artikel hervorzuholen: Weitere Info unter: info@zsl-mainz.de und Telefon (0931) 140753.



ZsL gründet Beirat für die Selbstbestimmung Behinderter

Zur Förderung des Zentrums für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen Mainz hat der Verein einen Beirat gegründet. „Wir freuen uns, 16 Menschen aus Justiz, Politik, Wissenschaft, Kultur, Sport, Gesundheitswesen und Selbsthilfe gefunden zu haben, die sich nun aktiv im Beirat engagieren. Er verfolgt das Ziel, zu verknüpfen, weitere Kontakte zu erschließen, Impulse für neue Bereiche zu geben und alternative Finanzierungsmöglichkeiten zu finden“, so die Geschäftsführerin Gisela Trapp. Der Beirat wird sich regelmäßig treffen, um etwa Veranstaltungen und Gesprächsrunden zu planen. Sprecher des Beirats ist der Staatsbeiratler a. D. Dr. Richard Auenheimer, stellvertretende Sprecherin die zweite Beiratsmitglied des Kreises Mainz-Bingen Irene Alt. Hintere Reihe v. rechts Gisela Altz, Klaus Bierbaum, Markus Hilfen-Wahmer, Trudi Tugun-Schmalz, Andrea Görke, Dr. Richard Auenheimer, Irene Alt, vordere Reihe v. rechts: Marita Baus-Waldersch, Matthias Rösch, Gisela Trapp und Ralf Eckardt.

MRZ, Donnerstag, 22.10.2009

The logo for ZSL, featuring the letters 'ZSL' in a bold, black, sans-serif font. The letters are enclosed within a red, curved shape that resembles a stylized 'Z' or a swoosh, with a small red arrowhead pointing to the right at the end of the curve.

ZSL

